



# Studienabschlussarbeiten

Sozialwissenschaftliche Fakultät

Roxanne, Zarotiadis:

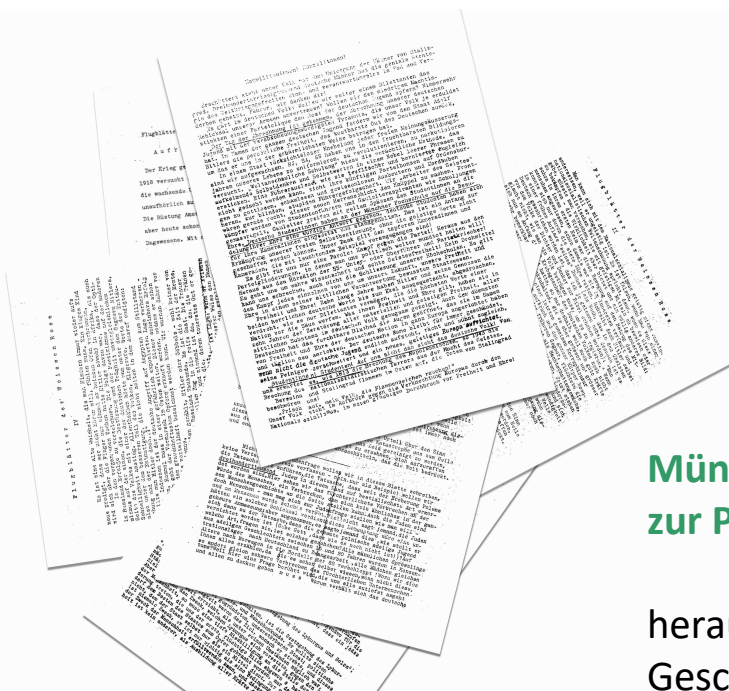
Der Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum durch prekäre Arbeitsverhältnisse von Frauen und Entwicklung: Eine kritische Analyse des wissenschaftlichen Diskurses.

**Bachelorarbeit, Sommersemester 2021**

Sozialwissenschaftliche Fakultät

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.77606>



## Münchener Beiträge zur Politikwissenschaft

herausgegeben vom  
Geschwister-Scholl-Institut  
für Politikwissenschaft

---

**2021**

Roxanne Zarotiadis

**Der Zusammenhang zwischen  
Wirtschaftswachstum durch  
prekäre Arbeitsverhältnisse  
von Frauen und Entwicklung: Eine  
kritische Analyse des  
wissenschaftlichen Diskurses.**

---

Bachelorarbeit bei  
Dr. Sebastian Schindler  
2021

## Abstract

This bachelor thesis aims to analyse critically the discourse in International Political Economy research concerning alleged development of countries through exploitative sweatshop work. The role and conception of gender, gendered exploitation and female inequality in mainstream, critical and gendered IPE is looked at in detail by means of a poststructural discourse analysis. Language is treated as producer and product of social and power structures. Selected fragments of the scientific discourse are examined. This results in a denaturalization of scientific “common sense” in IPE research and opens new perspectives on Gender in IPE Development studies. Therefore, this thesis tries to build part of a groundwork for future intersectional IPE research that avoids constituting existing power structures.

# Inhaltsverzeichnis

<b><u>1. EINLEITUNG.....</u></b>	<b><u>1</u></b>
<b><u>2. POSTSTRUKTURALISMUS UND DIE METHODE DER KRITISCHEN DISKURSANALYSE .....</u></b>	<b><u>3</u></b>
2.1. POSTSTRUKTURALISMUS.....	3
2.2. DEFINITION DISKURS.....	3
2.3. ARCHÄOLOGIE UND WISSEN .....	4
2.4. DISKURS, WISSEN UND MACHT.....	5
2.5. KOLLEKTIVSYMBOLE IM DISKURS NACH JÜRGEN LINK .....	6
2.6. DER (POTENZIELLE) BEITRAG DER DISKURSTHEORIE ZUR IPE FORSCHUNG .....	7
<b><u>3. KRITISCHE ANALYSE DES WISSENSCHAFTLICHEN DISKURSES .....</u></b>	<b><u>9</u></b>
3.1. DISKURSAUSWAHL .....	9
3.2. MAINSTREAM IPE UND DER ÖKONOMISCHE AUTOMATISMUS VON SWEATSHOP-ARBEIT: „OUT OF POVERTY: SWEATSHOPS IN THE GLOBAL ECONOMY“ .....	10
3.2.1 RHETORISCHE UND INHALTLICH-IDEOLOGISCHE ANALYSE.....	10
3.2.3. FORMALE AUSWERTUNG.....	23
3.3. GENDERED IPE UND GENDER ALS SOZIALE PRAKTIK: „THE SWEATSHOP REGIME: LABOURING BODIES, EXPLOITATION AND GARMENTS MADE IN INDIA“ .....	25
3.3.1 RHETORISCHE UND INHALTLICH-IDEOLOGISCHE ANALYSE.....	26
3.3.3. FORMALE AUSWERTUNG.....	34
3.4. ZWISCHENFAZIT: GENDER UND ENTWICKLUNG IN MAINSTREAM UND GENDERED IPE.....	35
3.5. CRITICAL IPE UND DAS GENDER-KONZEPT .....	36
<b><u>4. FAZIT UND AUSBLICK.....</u></b>	<b><u>38</u></b>
<b><u>LITERATURVERZEICHNIS .....</u></b>	<b><u>40</u></b>
<b><u>ANHANG.....</u></b>	<b><u>43</u></b>

## Abkürzungsverzeichnis

FDI – Foreign Direct Investments

GDP – Gross Domestic Product

IPE – International Political Economy

KDA – Kritische Diskursanalyse

LDCs – Least Developed Countries

MNCs – Multinational Corporations

## 1. Einleitung

“In short, the analysis of sexual harassment on the job is much the same as the analysis of other working conditions. Laws that effectively eliminate sexual harassment would lower wages.” (Powell 2014: 68)

Während allgemeiner Konsens darüber besteht, dass Sweatshop-Arbeit Prekarität und Ausbeutung bedeutet, ist die Legitimität dieser Umstände umstritten. Das Zitat Benjamin Powells illustriert wie in der Mainstream Forschung der International Political Economy über Arbeitsbedingungen, die Rolle eines wachsenden GDPs und geschlechtliche „Besonderheiten“ für die angestellten Frauen innerhalb der Sweatshop-Industrie gesprochen und gedacht wird. Diese Bachelorarbeit analysiert den wissenschaftlichen Diskurs und fragt: Inwiefern besteht in der Mainstream IPE Forschung der gedachte Automatismus, dass GDP Wachstum durch insbesondere weibliche Ausbeutung der vermeintlich einzige Weg aus prekären Umständen und treibender Entwicklungsfaktor in LDCs sei? In dem Prozess der Bearbeitung dieser Thematik ergibt sich außerdem die Frage, wieso die Forschung der Gendered IPE – oft von Wissenschaftlerinnen untersucht – die dieses Narrativ kritisiert, weniger Aufmerksamkeit erfährt. Ich stelle die zu untersuchende Hypothese auf, dass ein Automatismus in ökonomischen Theorien besteht, der Machtverhältnisse zwischen dem Globalen Süden und entwickelten, kapitalistischen Ländern des globalen Nordens produziert und verstärkt. Ziel der Arbeit ist es zu identifizieren, ob der akademische Diskurs von einer westlich-ökonomischen Sicht beeinflusst ist und eine Machthierarchie zu Gunsten der Herkunftsländer der MNCs begünstigt, die von geringen Lohnkosten profitieren.

Die verwendete Methode der poststrukturalistischen Diskursanalyse basiert auf den Denkübungen bekannter Diskurstheoretiker wie u.a. Michel Foucault, Ernesto Laclau und Chantal Mouffe. Durch die Analyse von Sprache als Produzent und Produkt von Wirklichkeit kann der wissenschaftliche Diskurs hinterfragt und problematisiert werden. Das zentrale Interesse liegt darin, IPE Forschung gleichzeitig als Fabrikat und Fabrik sozialer Machtstrukturen zu reflektieren. Soziale und historische Strukturen werden als kontingent und konstruiert verstanden und Kräfteverhältnisse – insbesondere unbewusst inkorporierte – durch die Beleuchtung des Prozesses der wissenschaftlichen Bedeutungszuschreibung in „archäologischer“ Arbeit aufgedeckt.

Die ausgeführte Diskursanalyse legt den Diskursrahmen auf den akademischen Diskurs der IPE Forschung um Sweatshop-Arbeit fest. Einstiegspunkt ist die vorher erwähnte Arbeit Powells "Out of Poverty" (2014), die sich als repräsentatives Exemplar für liberale ökonomische Theorien eignet. Darin wird sich auf klassische ökonomische Modelle der IPE, berufen, die Ländern „naturhafte Ausstattungen“ zuschreiben und so den symbiotischen Vorteil FDIs prognostizieren. Im Vergleich dazu argumentieren Autor:innen der Gendered IPE, wie die exemplarisch untersuchten Arbeiten der führenden Forscherinnen A. Mezzadri und S. Majumder (2020) zeigen, dass diese Modelle keine korrekte Darstellung der Auswirkung auf den Entwicklungsstand von Frauen in LDCs böten und den Entwicklungsprozess verhinderten. Forscher:innen der Gendered IPE lehnen ihre Konzeption an Werken von Butler (2009), Becker-Schmidt (2010) und Connell (1987) an und verstehen Gender demnach nicht als Tatsache, sondern als performativen Akt, der sich in sozialen und wissenschaftlichen Diskursen produziert. Die Analyse des dritten IPE Strangs, der Critical IPE, hilft bei der gesamtheitlichen Einordnung der Gendered und Mainstream IPE und zeigt auf, welche Machtpositionen die einzelnen Stränge innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses einnehmen. Neben der rhetorischen und inhaltlichen Analyse der Diskursfragmente wurde die formale Analyse unter Einbezug des Hirsch-Indexes, des Journal-Impact-Faktors und der medialen Reichweite der Forscher:innen angestellt, die Powell als Teil der dominierenden Diskursstruktur identifiziert.

Zusammenfassend reflektiert diese Arbeit kritisch wie zeitgenössische IPE Forschung die Konzepte „Gender“, „Entwicklung“ und „Emanzipation“ artikulieren, reproduzieren und miteinander in vermeintlich gegebene Zusammenhänge setzen. Durch die poststrukturalistische Analyse des Diskurses soll ein Bewusstsein für Argumentationsstrukturen geschaffen werden, die potenziell stabilisierend und konstituierend auf internationale Machtgefüge wirken könnten, die unter anderem durch prekäre Arbeits- und Lebensbedingungen für Frauen ermöglicht und perpetuiert werden und so in LDCs Sweatshop-Arbeit herstellen und stabilisieren.

## 2. Poststrukturalismus und die Methode der Kritischen Diskursanalyse

Das Fundament der später folgenden Kritischen Diskursanalyse bildet ein poststrukturalistisches Verständnis von sozialen Strukturen, Hierarchien und Habitus. Sprache wird als zentraler konstitutiver Akteur verstanden, der Diskurs als soziales Strukturmoment. Die bedeutsamsten theoretischen Überlegungen und Grundlagen für die kritische Analyse des wissenschaftlichen Diskurses werden in den nachfolgenden Ausführungen dargelegt.

### 2.1. Poststrukturalismus

Die denkerische Haltung des Poststrukturalismus grenzt sich klar von dem klassischen Strukturalismus ab, welcher maßgeblich von Ferdinand De Saussure geprägt wurde, und entgrenzt die Auffassung des Sprachbegriffs. Dadurch werden hierarchisierende Begriffe, Strukturen und Vorstellung erkennbar und analysierbar gemacht. Der Philosophie des Poststrukturalismus folgend, wird Sprache nicht als Abbild der Realität, sondern gleichzeitig als deren Produzent und Produkt aufgefasst. Sprache als Fabrikantin und Fabrikat von Bedeutungszuschreibungen zu analysieren und soziale Ordnung als solche aufzudecken – sozial kontingent und konstruiert – ist Grundlage der poststrukturalistischen, kritischen Analyse eines Diskurses. Als Begründer der Denkrichtung sind Laclau und Mouffe zu nennen. In ihren Theorien wird festgehalten, dass „Elementen“ Bedeutung zugeschrieben wird, indem sie diese in spezifischen Diskursen von anderen „Elementen“ differenziert werden – Bedeutung wird als relationales System betrachtet. (Laclau, 1990: 109–111; Laclau and Mouffe 1985/2001: 125–127). Durch diese theoretische Annahme wird jede Determinierung sozialer Gegebenheiten aufgehoben und für eine potenzielle Umstrukturierung geöffnet. Auf die Analyse des akademischen Diskurses bezogen: jeder wissenschaftliche „Common Sense“ könnte in anderen diskursiven Strukturen eine völlig andere Bedeutung haben, Entwicklungsforschung völlig anders aufgebaut, Gender völlig anders wahrgenommen, Wirtschaftswachstum völlig anders bewertet werden.

### 2.2. Definition Diskurs

Die Analyse des wissenschaftlichen Diskurses gründet sich maßgeblich auf den Denküben Foucaults. So schreibt er:

„Alle meine Bücher [...] sind kleine Werkzeugkisten. Wenn die Leute sie aufmachen wollen und diesen oder jenen Satz, diese oder jene Idee oder Analyse als Schraubenzieher



verwenden, um die Machtsysteme kurzzuschließen, zu demontieren oder zu sprengen, einschließlich vielleicht derjenigen Machtsysteme, aus denen diese Bücher hervorgegangen sind – nun gut, umso besser.“ (Foucault 1976: 53)

Ullrich (2008: 22) beschreibt den „Diskurs“ als einen Prozess der sozialen Konstruktion von Wirklichkeit. Er zitiert Foucault (1981: 156), der Diskurs sei eine »eine Menge von Aussagen, die einem gleichen Formationssystem zugehören«. Der Begriff „Diskurs“ kann also als strukturierte und strukturierende soziale Praktik verstanden werden, in welcher soziale Wirklichkeiten konstruiert und gleichzeitig durch den Diskurs reglementiert werden. Nicht nur das Gesagte oder Geschriebene – beziehungsweise in der kommunikativen Praxis explizit Vorkommende – ist Teil des Diskurses, sondern auch das Ausgelassene und „Unsagbare“ hat eine beschreibende Bedeutung (2008: 23).

In der Analyse eines Diskurses wird das „Mehr“ (Foucault 1985: 74, siehe Anhang 1), das über die Bezeichnung von Dingen hinausgeht, in „archäologischer“ Arbeit ans Licht gebracht. Desweiteren hinterfragen Diskursanalysen kritisch, was als Wahrheits- und Absolutheitsanspruch angenommen wird und versuchen, „normalisierte“ Denkmuster, Logiken und Machtverhältnisse in den Fokus der Reflektion zu rücken und zu entgrenzen.

### 2.3. Archäologie und Wissen

Michel Foucault entwickelte die Theorie der Diskursanalyse unter anderem in dem Werk „Archäologie des Wissens“. Eine Grundannahme der Diskurstheorie besteht in der Auffassung, dass sprachliche Zeichen ihre Bedeutung aus der Differenz zu anderen Zeichen erhalten und nicht „Spiegelung“ der „Realität“ sind. Der Begriff der „Archäologie“ bei Foucault meint die Methodik, mit der allgemeingültiges „Regelwissen“ analysiert wird. „Wissen“, das in verborgenen, diskreten Strukturen versteckt liegt, soll mit der „Archäologie“ freigelegt und sichtbar gemacht werden. Foucault untersucht also nicht Wissen per se, sondern epistemologisch das Zustandekommen und Möglichwerden von Wissen.

„Wissen“ ist bei Foucault definiert als die Prozesse und Strukturen, die als „Wissen“ wahrgenommen werden, deren Schöpfung nach der Inkorporation in die Lebenswelt aber nicht mehr einsichtbar ist. Die Normalisierung von Annahmen des Alltagswissens soll durch die archäologische Methode der „Ausgrabung“ rekonstruiert werden. Diskurse werden auf Sagbarkeit und Möglichwerdung analysiert und die „Bedingungen ihrer Existenz“ (Foucault 1981: 43, siehe Anhang 2) betrachtet. Grenzen dieses Prozesses, die im Alltagswissen weder

auffallen noch bewusst wahrgenommen werden, werden erkennbar und interpretierbar gemacht.

Foucaults „Wissen“ ist die Gesamtheit von Elementen, die die diskursive Praxis ausmachen, die selbst „Existenzbedingung für Kenntnisse, Praktiken und Ideologien“ sind (Ullrich 2008: 203). Wie er in seiner „Archäologie des Wissens“ prägnant zusammenfasst: „Jede diskursive Formation kann durch ein Wissen bestimmt werden, das sie formiert.“ (Foucault 1981 [1973]: 260).

Die akademischen Beiträge in der hier untersuchten IPE-Forschung werden nachfolgend nicht als „Summe von Erkenntnissen“ (Foucault zit. n. Ruoff 2007: 101, siehe Anhang 3) verstanden, sondern als Diskurs – weder dessen Wahr- oder Falschheit steht im Fokus der Untersuchung, sondern die Möglichwerdung der spezifischen Normen, Werte und Reglementierungen der diskursiven Praxis.

#### 2.4. Diskurs, Wissen und Macht

Foucaults Theorien über „Diskurse“, „Wissen“ und „Archäologie“ in der „Archäologie des Wissens“ werden in seinem Werk „Die Ordnung der Dinge“ (1974) um den Faktor der „Macht“ erweitert und ausgearbeitet. Darin wird das Verhältnis von Diskursen und Macht als verwoben und sich gegenseitig bedingend dargestellt.

Diskurse und Wissen konstituieren in erheblichem Rahmen die kommunikative Praxis und werden wiederum von ihr formatiert. Durch „Prozeduren der Ausschließung“ wie „Verboten“ und der Feststellung Foucaults, dass nicht „jeder beliebige über alles beliebige reden“ könne, werden Machtverhältnisse konstituiert – Diskurse werden „kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert“ (Foucault 2019 [1974]: 10f., siehe Anhang 4). Jäger beschreibt „Diskurse“ als „Träger“ des Wissens, die Macht ausübten, indem sie andere Diskurse und Wissen induzierten (Jäger 2015: 38). Foucaults Machtbegriff bezieht sich auf Mechanismen, die Verhalten oder Diskurse herstellen können:

„Das Wort Wissen wird also gebraucht, um alle Erkenntnisverfahren und -wirkungen zu bezeichnen, die in einem bestimmten Moment und in einem bestimmten Gebiet akzeptabel sind. Und zweitens wird der Begriff der Macht gebraucht, der viele einzelne definierbare oder definierte Mechanismen abdeckt, die in der Lage scheinen Verhalten oder Diskurse zu induzieren.“ (Foucault 1992: 32, Hervorh. Im Original zit. n. Jäger 2015: 39)

Jäger schließt daraus, dass die Limitationen des Sagbaren an Wissen gekoppelt und somit schon in den „gesellschaftlich-diskursiven Kontext eingeordnet“ (2015: 43) seien. Foucault konzeptualisiert Macht als etwas, das durch den Diskurs transportiert und manifestiert wird. Man muss meinen, dass „die Welt des Diskurses [...] nicht zweigeteilt [ist] zwischen dem zugelassenen und dem ausgeschlossenen oder dem herrschenden oder beherrschtem Diskurs. [...] Es handelt sich um ein komplexes und wechselhaftes Spiel, in dem der Diskurs gleichzeitig Machtinstrument und -effekt sein kann [...].“ (Foucault 1983: 122 zit. n. Jäger 2015: 43)

Diese Betonung des Zusammenspiels von Macht und Diskurs hebt hervor, dass Macht diskursiv entsteht, untergraben wird, gleichzeitig wirkt und produziert wird. Foucault betont, dass man sich „vom Subjekt befreien“ müsse und von Wissen, Diskursen und Gegenstandsfelder berichten können müsse, ohne sich auf ein Subjekt zu beziehen – ein genealogisches Vorgehen (Foucault, 1978: 32 zit. n. Jäger 2015: 43). Jäger trägt bei, dass Foucaults Aussage und der Vorschlag der Genealogie nicht gegen das Subjekt gerichtet seien, sondern sich diesem in der Analyse nicht unterwerfen wolle (Jäger 2015: 44). Bei dem Verständnis über das Verhältnis zwischen Wissen und Macht dürfe sich jedoch „[...] niemals [-] die Ansicht einschleichen, daß ein Wissen oder eine Macht existiert – oder gar das Wissen oder die Macht, welche selbst agieren würde. [...] nichts kann als Wissenselement auftreten, wenn es nicht mit einem System spezifischer Regeln und Zwänge konform geht [...].“ (Foucault 1978: 32; zit. n. Jäger 2015: 149f., Hervorh. im Orig.)

Die Konzepte „Wissen“ und „Macht“ sind also nicht eigenständig zu verstehen, sondern in dauerhafter sozial-historischer Einbettung situiert. Dieses Zusammenspiel bietet einen interessanten Blickwinkel für die Betrachtung des wissenschaftlichen Diskurses in der International Political Economy Forschung. Jegliches akademisches „Wissenselement“ existiert in einem kontingenten historischen Rahmen, in einem internationalen System spezifischer Standards der Forschung und Gesellschaft, reglementiert von globalen Macht- und Kraftverhältnissen.

## 2.5. Kollektivsymbole im Diskurs nach Jürgen Link

Das geteilte Verständnis eines Zeichensystems bietet die Grundlage des gegenseitigen Verständnisses innerhalb von Diskursen. In Jürgen Links Ausführungen zu „Kollektivsymbolen“ wird jenes Konzept erläutert, das Diskurse ermöglicht und zusammenhält. Link definiert Kollektivsymbole als die „Gesamtheit der am weitesten verbreiteten Allegorien und Embleme, Vergleiche [...], Exempelfälle, anschaulichen Modellen

und Analogien einer Kultur“ (Link 2012: 137). Kollektivsymbole sind also der Vorrat an kulturellen „Bildern“, die das Fundament der Deutung der sozialen Wirklichkeit bilden (Jäger 2015: 55). Die Wirkung kollektiver Symbole, sowie das Erkennen von kulturellen Bildern als solche, sagt viel über das Deuten und „Verstehen“ einer Gesellschaft aus. „Kollektivsymbole sind »kulturelle Stereotypen [...], die kollektiv tradiert und benutzt werden.« (Drews/Gerhard/Link 1985: 285) Sie bilden einen Zusammenhang, ein System, ein »prozessierendes Regelwerk« (vgl. Jäger 1999: 23), das in allen Diskursen auftritt, und als solcher Zusammenhang liefern sie ein Bild, das wir uns von der gesellschaftlichen Wirklichkeit machen.“ (Jäger 2015: 56) Das Repertoire an Bildern, das wir uns durch die Sozialisation in unterschiedlichen Kulturen und Kontexten aneignen, liefert die Möglichkeit Wirklichkeit zu konstruieren und Diskurse zu „verstehen“. Diese kontextspezifischen, normalisierten Bilder können in der Diskursanalyse kritisch analysiert und herausgearbeitet werden. Insbesondere das Narrativ von „freiwilliger“ Arbeit in Sweatshops der MNCs könnte maßgeblich von der Sozialisation der\*des Forschenden geprägt sein oder versuchen, ein Bild der eigenen „Verantwortlichkeit“ der Angestellten zu konstruieren.

## 2.6. Der (potenzielle) Beitrag der Diskurstheorie zur IPE Forschung

Warum ist die Zusammenführung von IPE Forschung und der Diskurstheorie von solchem Interesse? Eine ideen- und diskurssensitive Betrachtung der IPE eröffnet die Möglichkeit den Machtaspekt und ein relationales Verständnis von Bedeutung in die Analyse mit einzubeziehen und etabliert so eine reflektive, kritische Forschungspraxis. Poststrukturalistische Verfahren in die Forschung der internationalen Ökonomie zu integrieren soll eine Erweiterung des Verständnisses für das bestehende und zukünftige Wissen darstellen. Durch die Einbindung der kritischen Betrachtung von potenziell vorhandenen Macht- und Kraftverhältnissen in die akademische Forschung kann eine Durchdringung der Entwicklungs-Thematik auf reflektiver, soziale Strukturen hinterfragender Ebene geschehen. Internationale Machtrelationen und Konzepte der “Hegemonie”, die sich in sozialen Strukturen und somit auch in der wissenschaftlichen Wissensgenerierung in der IPE niederschlagen können durch innovative diskursiv-analytische Ansätze aufgedeckt werden. Durch die Auffassung von sozialen Strukturen als diskursiv-konstruiert, kontingent und somit auch inhärent offen für Wandel, könnten sich im weiteren Verlauf klassische liberale Theorien, die auf die „natürliche Ausgangssituation“ der Länder rekurrieren, besser einordnen lassen. Auch die stabilisierende Funktion dieser gängigen Theorien auf international Gefüge werden so in den

wissenschaftlichen Fokus gerückt. Poststrukturalistische Diskurstheorie wird also die Einsicht in das Konzept von „Hegemonien“ (ökonomischer und sozialer Natur) und derer Stabilität oder Wandel vertiefen und gleichzeitig die Tools bereitstellen, um diskursive Praktiken durch dieses verbesserte Verständnis anders zu formen.

Die differenzierte Art und Weise wie diskurstheoretische Ansätze die Kontingenz von sozialen Strukturen und deren Wandlungsfähigkeit betrachten, kann Konzepte der „natürlichen Ausstattung“ von Ländern mit Produktionsfaktoren in ihrer Entstehung und Existenz im Rahmen der IPE kritisch untersuchbar sowie das Auslassen von Genderperspektiven oder der Herausstellung von vermeintlichem Nutzen von Gender-Ungleichheiten die Betroffenen holistisch analysierbar machen.

### 3. Kritische Analyse des wissenschaftlichen Diskurses

#### 3.1. Diskursauswahl

Einstieg in die KDA ist Powells Werk „Out of Poverty“ (2014), das als Pointierung neoliberaler Modelle wie Natural-Endowment-Theorien, Ricardo’s Modell of Comparative Advantage und dem Hecksher-Ohlin-Modell agiert. Powells Aufgreifen von klassischen liberal-ökonomischen Theorien zur Verteidigung von Sweatshops sowie der für mainstream IPEler typische historische Entwicklungsrückblick machen „Out of Poverty“ zu einem geeigneten Werk zur Repräsentation dieses IPE-Stranges. Die gewählten Chapter aus Powells Buch sind: die Einleitung, „The Economics of Sweatshop Wage Determination“, „Health, Safety, and Working Conditions“, „Laws A History of Sweatshops 1780-2010“ und „The Process of Economic Development“. Diese wurden als die zentralsten Kapitel für das analysierte Thema erachtet.

Mezzadris et al. (2020) Publikation sprechen konkret diesen Sachverhalt und Powells Werk an. Klassisch für den Strang der Gendered IPE kombinieren die Forscherinnen marxistische Wirtschaftsanalysen mit entgrenzten Gender-Konzepten. Grund für die Wahl dieses Papers ist dessen Aktualität, sowie dessen ausgeprägte theoretische Auseinandersetzung mit Entwicklungs- und Emanzipationskonzepten. Ein intersektionales, entgrenztes Verständnis von Gender als Kernelement der Gendered IPE wurde hier besonders deutlich dargelegt. Auch die Verwendung von langangelegten, intensiven Fallstudien stellt eine klassische Methode der Gendered IPE dar und macht dieses Werk zu einem guten Vertreter.

Die poststrukturalistische Untersuchung hat aufgrund der Begrenzung der Diskursfragmente selbstverständlich einen begrenzten Grad an Generalisierbarkeit. Nichtsdestotrotz kann die Analyse dieser Diskursreaktion von Mezzadri und Majumder auf Powell diskurstypische Tendenzen, Kernkonzepte, normalisierte Muster und sozial inkorporierte Zusammenhänge aufdecken. Die Wahl von einem männlichen Vertreter der Mainstream IPE und einer weiblichen Vertreterin der Gendered IPE stellt keinen Zufall dar. Im Laufe der einjährigen Beschäftigung mit feministischer, kritischer und mainstream IPE ist aufgefallen, dass eine starke Unterrepräsentierung von Frauen in letztgenannten Forschungsstrang und eine Überrepräsentierung im erstgenannten Strang der IPE vorliegt. Dies beobachtet auch Griffin (2007) und meint, dass insbesondere sowieso schon feministisch eingestellte Menschen, meistens Frauen, an der Gender-Debatte teilnehmen. (ebd.: 725)

### 3.2. Mainstream IPE und der ökonomische Automatismus von Sweatshop-Arbeit: „Out of Poverty: Sweatshops in the Global Economy“

Benjamin Powells Werk „Out of Poverty“ wurde 2015 von der “American Library Association” zum Gewinner der Kategorie “Outstanding Academic Title” gekürt<sup>1</sup> und im Vorjahr von Cambridge University Press veröffentlicht. Powell ist Autor von Artikeln bekannter Zeitungen wie u.a. dem Wallstreet Journal, The Economist, New York Post, Washington Times, Forbes, Financial Times London oder Seattle Times, sowie Gast namhafter Fernsehnachrichten wie BBC WORLD NEWS oder des bekannten amerikanischen Nachrichtenformats FOX NEWS und FOX BUSINESS. Seine Werke wurden u.a. in Verlagen wie der oben erwähnten Cambridge University Press und der Oxford University Press publiziert. Auf dieser Basis kann die Richtungsweisung des Werkes Powells erahnt werden.

#### 3.2.1 Rhetorische und inhaltlich-ideologische Analyse

##### INTRODUCTION

Powell leitet sein Werk „Out of Poverty“ mit einem Zitat Paul Krugmans „In Praise of Cheap Labor: Bad Jobs at Bad Wages Are Better Than No Jobs at All“ mit dem Verweis auf Paul Krugman und dessen Tätigkeit als Kolumnist, Gewinner des Nobel Preises sowie seiner „linken“ Einstellung:

“Only a right-wing free-market apologist for global capitalism could ever write an article with such an appalling title [siehe oben, Anm. d. A.], right? Wrong. Those are the words of a darling of the left, New York Times columnist and Nobel Prize winning economist Paul Krugman.” (Powell 2014: 1)

Der Verweis als auch die rhetorische Frage reihen den Text in die Werke renommierter Ökonomen oder Nobelpreisträger ein.<sup>2</sup> Wirtschaftswissenschaftler Krugmann als „darling of the left“ bezeichnet sich selbst jedoch als „free-market Keynesian“, der den freien Markt, wenn auch mit der Option auf staatlichen Eingriff, schützen möchte und auch oft Kritik des linken

---

<sup>1</sup> Quelle: <http://www.benjaminpowell.com/curriculum-vitae.html> (abgerufen 22.06.2021)

<sup>2</sup> Gleiches erfolgt durch die Zitierung von Paul A. Samuelson (ebd.: 20)

Spektrums unterliegt. Damit erweckt Powell den Eindruck, der als linksproklamierte Krugman teile und rechtfertige, die als rechts einordbaren Argumentationen Powells.

Powell stellt deutlich den Zusammenhang zwischen der Existenz von Sweatshops und dem Ausweg aus Armut her. Die Ausbreitung von Sweatshop Arbeit wird als Teil des Prozesses von Entwicklung dargestellt. Letztendlich soll dies zu besseren Gehältern und Arbeitsbedingungen führen. Neben dem ökonomischen Automatismus, dass sweatshop-work der Driver für Entwicklung sei, wird das Konzept der Freiwilligkeit angesprochen:

„These economists have defended sweatshops because they are the best achievable alternative available to the workers who choose to work in them, and the spread of sweatshop employment is part of the process of development that can eventually lead to higher wages and improved working conditions.” (ebd.: 2)

Die vorher angebrachten Bedingungen werden in Relation zu „forced labor“ als weniger schlimm gerechtfertigt, da Arbeit dennoch im „besten Interesse“ der Angestellten sei. Der Vergleich von schlechten Arbeitsbedingungen mit noch schlechteren Arbeitsbedingungen, die die Unversehrtheit des Körpers massiv angreifen, versucht den Grad der Ausbeutung, den die Arbeiter:innen erfahren zu legitimieren:

“Nor do I deny that sweatshops often have long and unpredictable working hours, a high risk of injuries on the job, and generally unhealthy working conditions [...] sometimes deny lunch or bathroom breaks, verbally abuse workers, require overtime, and break local labor laws. [...] sweatshops are still in the best interest of the workers who choose to work in them. Sweatshops that coerce their workers with the threat of violence or use the local government to do it for them are the one type of sweatshop I condemn and will not defend.” (ebd.: 3)

### CHAPTER 3: „THE ECONOMICS OF SWEATSHOP WAGE DETERMINATION”

Bei der Erklärung zur Bestimmung des Gehalts von Sweatshop-Angestellten, bezieht sich Powell auf das ökonomische Konzept des „marginal revenue products“ (zu Deutsch: dem Grenzprodukt). Die Produktivität eines Arbeiters bestimme, wieviel ein Arbeitgeber bezahlen wolle:

“Economists have found that approximately 70–80 percent of the variation in wages across nations can be attributed to differences in productivity. Thus, the main focus of activists



needs to be on raising the upper bound by increasing productivity. Advocating any policy to raise wages that does not raise these bounds risks raising workers' compensation above their productivity; thus, unemploying the workers that the activists were trying to help.” (ibd.: 24)

Powell lehnt die Forderung von Anti-Sweatshop-Aktivist:innen Gehälter in der Kleidungsindustrie zu erhöhen ab und meint, dass dies zu Arbeitslosigkeit führe. Sein Vorschlag ist, die Produktivität der Arbeiter:innen zu steigern um eine Gehaltserhöhung zu erlangen. Dies scheint im Anbetracht der – wie Powell anfangs ausführte – langen Arbeitszeiten, den limitierten Bad- und Esspausen und dem längst hohen Verletzungsrisiko sehr schwer umzusetzen, ohne jegliche Sicherheits- und Moralstandards aufzugeben. Dem „archäologischen“ Prinzip Foucaults folgend, stellt sich die Frage, wieso die Gewinnmaximierung einer MNC als regelndes Element in der Sicherung existenzieller Versorgung von Menschen Teil des Diskurses ist. In Powells Diskursfragment wird dargelegt, welche Mechanismen und Prozesse aufgrund der Gewinnmaximierung in Bezug auf die Produktivität einer Arbeiterin das Gehalt mini- oder maximieren. Alternativ könnte ebenso argumentiert werden, dass der Ertrag einer MNC nicht über dem Wohl ihrer Angestellten stehen darf, da ihre Funktion im Sinne einer modernen Arbeitsteilung trotz Profit Gemeinnutz darstellen soll. Die Annahme, dass MNCs gewinnmaximierend handeln *müssen*, ist die einer kapitalistischen Weltsicht und inhärent kontingent zu verstehen.

Durch die mehrmalige Schmälerung der Auffassungsgabe von Anti-Sweatshop Aktivist:innen wird eine Realität konstituiert, in der ökonomische Modelle als die „Wahrheit“ gedacht und Kritik an diesen als Unwissen, Ignoranz oder fehlende Ratio bewertet werden:

“Anti-sweatshop activists are often unaware of the basic economics of wage determination.” (ibd.: 25)

“Many of these activists argue for such policies [Mindestlohn, Anm. d. A.] because they are simply ignorant of the basic economics of how sweatshop wages are determined and how their favored policies would interact with market forces. However, not all critics of sweatshops are so ignorant.” (ibd.: 31)

Im Kontrast dazu werden ökonomische Argumente mit wiederkehrendem Bezug auf Nobelpreisträger vermeintlich untermauert:

“Paraphrasing liberal Nobel Laureate Paul Samuelson, it does a potential sweatshop worker – who can create \$2.00 per hour of value – no good to know that by law he must be paid \$3.00 per hour if that very law keeps him from getting a job.” (ebd.: 25)

Dies induziert den Anschein, dass Powells Argumentation von nobelpreisträchtigen Ideen gestützt sei. Desweiteren wirkt die Reartikulation von bestehendem Wissen diskurstabilisierend und bietet wenig Raum für die Reflektion und Neuformung des Diskurses.

Die Forderung nach einem Mindestlohn von MNCs, die über 20 Milliarden Euro Jahresumsatz machen (Adidas 2019)<sup>3</sup> unter dem Bewusstsein, dass diese dann marginale Profiteinbußen haben, weist Powell mit der Aussage, dass alle ökonomischen Entscheidungen „on the margin“ also bezüglich der erzielbaren Marge (Umsatz – Direktkosten der Herstellung) getroffen werden zurück. (ebd.: 27) Daraus ergibt sich die Frage, wieso der Wunsch nach der höchsten, erzielbaren Marge industrieller, damit auch gesellschaftlicher und letztendlich auch wissenschaftlicher Standard ist. MNCs könnten durch sozialen Druck oder staatliche Regelungen gezwungen werden, geringe Einbußen in Kauf zu nehmen, um überhaupt Interessenten zu haben oder gesetzlich verkaufen zu dürfen.

Die Schließung von Sweatshop-Fabriken durch Boykotte wird ausschließlich als Verschlechterung dargestellt, da dies die Nachfrage für Angestellte verringere. (ebd.:29, siehe Anhang 6) Die Absage von Käufern an MNCs, die ausbeuterische Produktion in LDCs etablieren könnte jedoch im Umkehrschluss auch Anreiz für das internationale System sein, anderweitig Entwicklungshilfe zu leisten. Der Entwicklungsprozess muss nicht, wie ökonomische Theorien versuchen zu argumentieren, zu aller Vorteil stattfinden, sondern könnte einzig aus moral-ethischen Gründen zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen in LDCs stattfinden. Ferner ist die Einteilung von Menschen in „less-productive“ und „more-productive“ kritisch zu betrachten. Die Arbeiter:innen, die Powell als „less-productive“ bezeichnet, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit Frauen, die neben der Anstellung in Sweatshop-Fabriken Carearbeit leisten. Das in den Gender-Studies bekannte Konzept der „Doppelten Vergesellschaftung von Frauen“ von Becker-Schmidt (2010) zeigt auf, inwiefern Frauen in

---

<sup>3</sup><https://de.statista.com/statistik/daten/studie/162887/umfrage/umsaetze-von-adidas-und-puma-seit-2006/>  
(abgerufen 05.06.202)

verschiedenen gesellschaftlichen Sphären doppelt sozial eingebunden sind. So werden Frauen simultan als Angehörige einer Klasse und als weiblich vergesellschaftet, tragen Haus- sowie Erwerbstätigkeit, sorgen für Kinder sowie erwachsene Angehörige. Nichtsdestotrotz - oder deswegen – begegnen weiblich gelesene Menschen einer Schar an Diskriminierung im privaten und öffentlichen Bereich. Powells Auslassung dieser Mikromechanismen ist repräsentativ für das Gros der Mainstream IPE Forschung. Während zwar in der Außenperspektive eine geringe Produktivität in der Erwerbstätigkeitskraft gemessen am Einkommen beobachtet werden kann, wird übersehen welche geschlechtlichen Ungleichheiten auf der Mikroebene vorliegen.

“Although consumers might feel they are “shopping with a conscience,” they are mostly buying products made by wealthy First World union workers, decreasing the demand for products made in poorer countries and harming the employment prospects of the poorer Third World workers. The unions masquerade publicly as friends to sweatshop workers, but the reality is much more devious. They intentionally advocate policies that will harm those very workers, and naïve young activists end up acting as tools to help the unions achieve their protectionist goals.” (ebd.: 33)

Powell behauptet, dass westliche Gewerkschaften, die sich für Arbeiter in LDCs einsetzen, eigentlich das Ziel verfolgen Produkte in reichen Industrieländern selbst herzustellen und zu verkaufen, indem die Nachfrage für Produkte aus armen, sich entwickelnden Ländern verringert wird. Die Bezeichnung von Gewerkschaften als „hinterhältig“ und als „Maskenspiel“ könnte als grenzwertig konspirativ aufgefasst werden. Die Herstellung von Produkten in Industrienationen kann im Gegensatz zu Powells These auch als Sicherstellung eines Arbeitsplatzes mit fairem Lohn interpretiert werden, der dann wiederum durch die Versteuerung ausländische Entwicklungshilfe finanzieren könnte und in LDCs Entwicklungsprozesse durch Bildung und eigene Industrie ermöglichen würde. Die Bezeichnung von Aktivisten als naiv und jung, wie vorher schon beschrieben, in Verbindung mit der Unterstellung doppelzüngiger Forderungen von Gewerkschaften, versucht den Diskurs zu Gunsten von ökonomischen Theorien zu formen und Kritiker zu demontieren, in diesem spezifischen Fall unter Einbezug des Stilmittels der Polemik. Das Bild der „Maske“ des angeblich moralischen Motivs ist ein eine kontingente Interpretation – kongruent könnte man Powell unterstellen, er nütze die Maskerade des Schützers von Sweatshop-Workern, um kapitalistische Systeme aufrecht zu erhalten.

## CHAPTER 5: HEALTH, SAFETY, AND WORKING CONDITIONS LAWS

Das fünfte Kapitel befasst sich mit Gesetzen zu Arbeitsbedingungen, der Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter:innen. Powell beschreibt die Bedingungen in Sweatshops mit unzureichenden Sicherheitsvorkehrungen, die weder überprüft noch geahndet werden und katastrophale Unfälle provozieren: er schildert den Tod von den 112 Arbeiter:innen einer Kleidungsfabrik, in welcher trotz bekannter Sicherheitsmängel gearbeitet wurde. Aufgrund fehlender Rettungswege in dem brennenden Gebäude waren diese darin gefangen (ebd.: 63, siehe Anhang 7). Daraufhin fragt Powell: „Would workers be better off if factories that do not comply with safety standards are prohibited?“ (ebd.: 63). Ob Menschen „besser wegkommen“, wenn fundamentale Sicherheitsvorkehrungen durchgesetzt werden, scheint in Anbetracht der Tragik dieser Art von Unfall absurd.

“As bad as working conditions are in sweatshops, much like wages, the conditions in alternative employment are often worse. For example, although conditions in Cambodian sweatshops can be poor, the alternative of scavenging in the Phnom Penh garbage dump is much worse.” (ebd.: 64)

Der Maßstab, der an die Arbeit in Sweatshops angelegt wird, unterscheidet sich deutlich von dem, der in westlicher Erwerbstätigkeit die Norm ist. Die Normalisierung schlechter Arbeitsumstände in LDCs könnte im Sinne eines Kollektivsymbols gedeutet werden und benutzt Originalzitate der Betroffenen Untermauerung:

“»I’d loved to get a job in a factory. At least that work is in the shade. Here is where it is hot.« Thirteen-year-old scavenger Neuo Chanthou, whose sister lost part of her hand when a garbage truck ran over her, sums up the situation concisely by saying, »It’s dirty, hot, and smelly here. A factory is better.«” (ebd.: 64)

Die Antwort eines 13-Jährigen, dessen Schwester aufgrund eines Arbeitsunfalls ein Körperteil amputiert wurde, auf die Frage, ob er lieber in einer Sweatshop-Fabrik arbeiten möchte, ist keine Legitimierungsquelle solcher Umstände. Die Rechtfertigung von Umständen in Sweatshops durch Umstände auf Müllhalden stellt eine Verlagerung der Problematik dar und kann durch die emotionale Aufladung der Aussage des minderjährigen Interviewpartners als rhetorisches Ablenkungsmanöver verstanden werden. So ist diese Normalisierung Teil des Vorrats an kulturellen „Bildern“, die das Fundament der Deutung der sozialen Wirklichkeit bilden. Wir nehmen diese Umstände als sozial – gesellschaftlich und wissenschaftlich –

natürlich an und tradieren und reproduzieren sie so in jeder Artikulation. Dadurch konstituiert diese Normalisierung sich als „Wirklichkeit“ mit der Aussage zu unterstützen. Die kambodschanische Arbeiterin Neph Chanda äußert: „»[...]the idea of being exploited in a garment factory – working only six days a week, inside, instead of seven days in the broiling sun, for up to \$2 a day – is a dream.«“ (ebd.: 2) Die Darstellung von einer Form von Ausbeutung als freiwillig gewähltes kleineres Übel soll schlechte Arbeitsbedingungen legitimieren. Hier könnte angebracht werden, dass der Diskurs stark von einer Außenperspektive geprägt ist: Es mag für Powell so scheinen, dass diese Arbeit aus freien Stücken nachgegangen wird, jedoch könnte auch Angst und Verzweiflung um die Sicherung der eigenen und der Existenz der Familie Hintergrund sein. Dieses Fragment des Diskurses zeigt deutlich, dass die hier getroffenen wissenschaftlichen Interpretationen und Annahmen als hochgradig kontingent analysiert werden müssen.

Die zentrale Rolle der ausbeuterischen Erwerbstätigkeit im Leben der Menschen in LDCs als einzige Chance auf Entwicklung trifft insbesondere Frauen, die die Doppelbelastung der sozialen Reproduktion tragen. Diese Zentralität von Produktivität verhindert (Aus-)Bildung in Bereichen, die nachhaltig und inlandsorientiert Entwicklung fördern. Gegenwärtig profitieren von Arbeiter:innen mit geringem Lohn und hoher Produktivität insbesondere eine soziale Gruppe: MNCs und deren Herkunftsländer. Im Weiteren spricht Powell von dem ökonomischen Begriff der „normal goods“:

“Comfort and safety are what economists call “normal goods” for most people. Workers demand more of these goods as their income increases. Unfortunately, many workers have low productivity, so their overall compensation level is low.” (ebd.: 66)

Kollektiv wird angenommen, dass Sicherheit und Komfort Konzepte sind, die kompensiert werden müssen und nicht jedem zustehen. Durch diese Annahmen wird Sicherheit und Komfort realistisch nur Erwerbstätigen aus westlichen Industriestaaten zugestanden. Dass Sweatshop-Worker ihren Mix an Kompensation durch ihre Präferenzen beeinflussen können wird hervorgehoben:

“This means that the mix of compensation is really driven by employee preferences (limited by their overall productivity), not by the preferences of multinational corporations or their subcontractors.” (ebd.: 67)

Mit steigendem Einkommen sagt Powell auch steigende Kompensation von schlechten Arbeitsbedingungen hervor. Powell beachtet nicht, dass Menschen, die in Sweatshops arbeiten Abstriche in Kauf nehmen, und nicht ihre „Präferenzen“ durchsetzen können, da dies existenzielle Bedrohung für die eigene und die Existenz der Kinder darstellen würde. Ein Sweatshop-Worker, der auf Sicherheit und Komfort verzichtet und ausbeuterische Umstände erträgt, tut das nicht aus individueller Präferenz heraus, sondern aus Alternativlosigkeit. „Präferenz“ und „Alternativlosigkeit“ sind grundlegend verschiedene Konzepte, die verdeutlichen, wie unterschiedlich die Situation von Arbeiter:innen in Sweatshops dargestellt werden kann. Gesetze zu den Sicherheitsvorkehrungen und den Umständen der Angestellten als schädigend für dieselbigen darzustellen, zieht die MNCs aus der Verantwortung. Anders als ökonomische Theorien es konstituieren, könnte die Gewährleistung der Arbeitssicherheit seitens der MNCs nicht freiwillig, sondern verpflichtend ohne Lohn einbußen gesetzlich verankert werden. Diese Verlagerung der Verantwortung von den Arbeiter:innen, die durch ihre Präferenzen vermeintlichen Einfluss haben, zu den Betreiber:innen verdeutlicht die Kontingenz und soziale Konsequenz des wissenschaftlichen Diskurs.

Neben vermeintlicher Jobwahl wird behauptet, die Arbeitsbedingungen können beeinflusst werden. Powell zitiert Berichte von verschiedenen Frauen aus Sweatshop-Fabriken, die Übergriffe von männlichen Vorgesetzten beschreiben:

“»Another [Supervisor, Anm. d. A.] asked a girl, when she went to the toilet, if he could join her. Other women have been shown obscene photographs. They are often too scared to refuse the men’s demands.« Similarly, Claudia Molina, a young Honduran worker, reported that her supervisors harassed the workers. »Sometimes they touch our breasts or buttocks, especially late at night, when we are sleepy.«” (ebd.: 68)

Die beschriebenen verbalen und physischen Missbrauchsfälle können ohne Zweifel als sexuelle Gewalt erkannt werden. Zu den ohnehin schlechten Arbeitsumständen kommen bei weiblich gelesenen Angestellten auch das Risiko des sexuellen Missbrauchs hinzu. Obwohl Powell anfänglich noch aussagte, keinen Sweatshop zu verteidigen der Gewalt oder die Androhung dieser als Mittel der Disziplinierung anwendet, begegnen Frauen in Sweatshops auf regulärer Basis sexualisierter Gewalt. Powell kommt zu einem anderen Schluss:

“In short, the analysis of sexual harassment on the job is much the same as the analysis of other working conditions. Laws that effectively eliminate sexual harassment would lower wages. If employees desired this, then market forces would remix the compensation

package to minimize harassment and lower wages. [...] Some amount of that wage premium is likely a compensating differential for a greater risk of harassment.” (ebd.: 69)

Sexuelle Gewalt wird als Arbeitsbedingung konstituiert, die jeder anderen, wie etwa Arbeitszeiten, Gehalt etc. gleicht. Dies führt dazu, dass sexuelle Gewalt nicht als solche in ihrer extensiven Auswirkung auf das leibliche und seelische Wohl der Arbeiterinnen erkannt wird, sondern als kompensierbares und so gehaltssteigerndes Element interpretiert wird. Durch die Angewiesenheit auf das Gehalt besteht für Frauen keine reelle Chance, ohne sexualisierte Gewalt zu arbeiten. So hat Powell mehrmals erwähnt, dass Sweatshop-Work besser sei als die Alternative der Prostitution. Dies führt in diesem Abschnitt zu einem Widerspruch, da Frauen nicht die Wahl haben sich zu prostituieren, sondern ungeachtet der „gewählten“ Option ein hohes Risiko haben, am Arbeitsplatz sexuell missbraucht zu werden. Über die Auflehnung von Aktivist:innen aus westlichen Ländern, die fordern, dass sexuelle Übergriffe unterbunden werden äußert sich Powell so:

“Calls from First World activists to improve working conditions are really attempts to impose the preferences of First World activists at the expense of the preferences of the very workers they are supposedly trying to help.” (ebd.: 69)

Dass sich Frauen aus westlichen Ländern für Frauen aus LDCs einsetzen, interpretiert Powell als schädlich für die Arbeiterinnen. Er wirft ihnen vor, dass kein Verständnis bestehe für deren Präferenzen. Möglich, ja wahrscheinlich ist jedoch, dass Frauen, wenn auch in einer völlig anderen sozialen Situation, ein besseres Verständnis für die Erfahrung sexualisierter Gewalt haben und deswegen die Forderung stellen, dass MNCs gesetzlich verpflichtet sein müssen, diese Gewalt zu unterbinden. Powells Annahme, dass die Arbeiterinnen keine Reduktion ihres Gehalts zugunsten der Abschaffung des sexuellen Missbrauchs in Kauf nehmen, stimmt. Jedoch sollte hier auch die Unterscheidung zwischen „Präferenz“ und „Alternativlosigkeit“ beachtet werden.

Die Logik der Kompensierbarkeit wendet Powell auch auf die Arbeitszeiten und die Sicherheitsvorkehrungen an. Angestellte von Sweatshops wählten längere Arbeitszeiten und geringere Arbeitssicherheit aus freien Stücken:

“More importantly, 97 percent of workers said they would not be willing to earn less in order to have fewer hours. The hours may be long, but the workers are poor and desire the hours to help feed and clothe their families.” (ebd.: 72)

Durch das bestehende, dahinterliegende Macht- und Kraftverhältnis kann nicht von „Freiwilligkeit“ oder „Präferenzen“ gesprochen werden. Wird dies dennoch getan, konstituiert dies einen Diskurs, der in kapitalismus- und ausbeutungsfreundlicher Manier die gefährlichen und amoralischen Arbeitsumstände in Sweatshops schmälert. Die Darstellung, dass Entwicklung als Resultat die Präferenz der Arbeiter:innen sei, beachtet nicht die eigentlichen Profiteure der Sweatshops in LDCs: MNCs, denen geringe labour costs zu höheren Profiten verhelfen. Obwohl er anmerkt, dass die langen Arbeitszeiten nur gewählt werden, weil dies Voraussetzung für das Versorgen der Familie ist, verdeutlicht er zum Schluss, dass das Wohl der Angestellten Sweatshop-Defendern oberste Priorität hat:

“That value is the very same one endorsed by critics of sweatshops: the welfare of citizens in the Third World. Defenders of sweatshops should endorse the violation of labor laws when that violation would benefit citizens of the Third World.” (ebd.: 79)

Wegen eben dieser ethischen Ansicht, dass das Wohl von Bürgern der „Dritten Welt“ im Hauptinteresse liegen soll, schlägt er vor, zugunsten dieser Menschen Arbeitsgesetze gänzlich zu missachten. Das „Wohlergehen“ der Sweatshop-Angestellten misst sich seiner Ausführung nach einzig am ökonomischen Outcome der Sweatshop-Arbeit. So verwundert nicht, dass er zum Schluss kommt, dass Aktivisten, die fundamentale Arbeitsrechte, als auch Kündigungsschutz und einen existenzsichernden Mindestlohn fordern, die „economics of wage determination“ nicht verstehen:

“Activists such as Viederman fail to understand the economics that determine wage levels and how wages relate to safety and other working conditions. Legal standards should not be implemented. When they are, they should be ignored. [...] First World activists should cease general calls to obey local labor laws and should instead focus only on those violations, such as forced labor, that actually harm the workers.” (ebd.: 81-82)

Liest man den Zusatz, man solle nur “forced labor”, der den Arbeiter:innen „wirklich schadet“, verbieten in Zusammenhang mit seinen Ausführungen zu sexualisierter Gewalt und anderen unwürdigen Arbeitsbedingungen, stellt sich die Frage nach dem dahinterliegenden Konzept des „Schadens“ und „Wohlergehens“ der Arbeiter:innen. Im Kontext des gesamten Chapters und seinen Ausführungen, wieso solche Arbeitsgesetze den Betroffenen schaden, kann analysiert werden, dass sein Verständnis von „Wohlergehen“ rein gehaltsorientiert ist. Jedoch muss an dieser Stelle nicht nur die Annahme herausgestellt werden, dass das Gehalt bei Powell den Arbeitern am wichtigsten sei, sondern auch das Konzept des „Kompensations-



Mixes“ spielt eine zentrale Rolle. Der Kontingenz jeder sozialen Struktur folgend könnte auch geregelt werden, dass die Arbeitsbedingungen ohne einen Gehaltsverlust gesetzlich verpflichtend verbessert werden müssen. Dass dies nicht in Betracht gezogen wird, offenbart eine westlich-kapitalistisch ökonomische Sicht auf internationale Entwicklungszusammenhänge, in der die Möglichkeit von ökonomischen Einbußen durch gesetzlich festgeschriebene Verbesserung von Arbeitsbedingungen seitens profit-maximierender MNCs. wie in Foucaults Denkbungen ausgeführt, undenk- und so auch unsagbar bleiben. Dieser Diskurs minimiert den möglichen Handlungsspielraum zu Ungunsten von Sweatshop-Workern.

## CHAPTER 8: A HISTORY OF SWEATSHOPS, 1780-2010

Powells historischer Rückblick interpretiert die Entwicklung der USA und Europas als stark durch die Existenz von Sweatshop-Arbeit beeinflusst. Aus dieser Annahme schlussfolgert er, dass dies auch für gegenwärtige LDCs der einzige Weg zu einem industrialisierten Staat sei. Er steigt in diese geschichtliche Beschreibung ein, indem er beschreibt, dass die Bedingungen in Sweatshops der jetzt industrialisierten Länder schlechter waren als die in gegenwärtigen Fabriken:

“In some factories, workers toiled for sixteen hours a day, six days per week. Attendance at traditional festival days was curtailed because factories would fine workers for absences. The working conditions were unhealthy and dangerous. Dust from textile fibers was inhaled from poorly ventilated rooms, and workers were maimed by fast-moving machinery. Child labor was common.” (ebd.: 113)

Lange Arbeitszeiten, keine Sicherheitsvorkehrungen, gesundheitliche Beeinträchtigungen, willkürliche Gewaltandrohungen oder -ausführungen zur Disziplinierung und Kinderarbeit. Exakt jene Arbeitsbedingungen, die Powell und andere ökonomische mainstream IPEler im Sinne der vermeintlichen Entwicklung verteidigen. Alsdann wird erläutert, dass Sweatshops Frauen emanzipiert hätten und als Chance auf Unabhängigkeit für Frauen aus LDCs gesehen werden sollten:

“There was another benefit for the women, as well. For many it was the first time they had any independence from their fathers. For the first time, they earned their own money, lived on their own, and could choose their leisure activities without male interference.” (ebd.: 119)

Die Konstitution von ausbeuterischer Arbeit als Driver von Emanzipation bedarf einer kritischen Beleuchtung: können Frauen sich aus privaten patriarchalen Strukturen emanzipieren, indem sie sich in öffentliche patriarchale Strukturen begeben? Erwerbstätigkeit führt zwar zu ökonomischer Emanzipation von einer privaten männlichen Bezugsperson, aber die Frau, die in einem Sweatshop angestellt ist, kann nicht frei und emanzipiert leben, sondern tut dies in den meisten Fällen, um Kinder und Angehörige zu versorgen. Dementsprechend wirkt die Konstruktion von Sweatshop-Arbeit als Emanzipator positiv strukturierend auf Marktprozesse, die MNCs fördern. Alternativ könnte das Konzept der Emanzipation als geistige, ökonomische und private Unabhängigkeit konstituiert werden, das nur durch die Chance auf die Schöpfung von Humankapital, wie Bildung, möglich ist.

“Given their recent rates of economic growth, most of these countries are many years away from reaching a level of development at which adopting such standards would not risk undermining the development process. Although that message may seem depressing, it need not be.” (ebd.: 126)

Obwohl LDCs vorgeschlagen wird, den vermeintlich selben Weg zu gehen wie industrialisierte „First World Countries“, gibt Powell zu, dass Entwicklung durch Sweatshops Zeit brauchen wird, so habe es in den USA und den UK rund 100 Jahre gedauert (ebd.). Wenn dies in LDCs auch der Fall, ist die Logik des Aushaltens von schlechten Arbeitsbedingungen für jetzige und mindestens die folgende Generation an Sweatshop-Arbeiter:innen hinfällig. Diese begegnen ausbeuterischen und gefährlichen Bedingungen, ohne dass sie selbst oder ihre Kinder jemals die „positiven“ Auswirkungen spüren oder sich derer sicher sein können. Nichtsdestotrotz profitieren zeitgenössische MNCs an den geringen Kosten für Arbeit und manifestieren so ein internationales Kraft- und Machtverhältnis, das kaum eine Aufholung oder einen gerechten Wettbewerb in reelle Aussicht stellt. Folgend eine prägnante Zusammenfassung von Powells Blick auf Sweatshops:

“Anti-sweatshop activist Dan Viederman claims that »there are centuries of proof that jobs that are created without respect to ethical or legal standards do not make workers or societies more prosperous. December’s factory fire in Bangladesh, where 20 people died, proves the point dramatically.« Of course, that fire no more proves that jobs in sweatshops do not make societies more prosperous than a house fire proves that housing does not generally provide superior shelter to dwelling in caves.” (ebd.: 126)

Menschen, die am Arbeitsplatz in Sweatshops geschädigt werden oder sterben, sind „Kollateralschäden“ eines Wirtschaftswachstums, das den einzigen Weg aus diesen Umständen darstellen soll. Diese Argumentation baut Powell auf einer „historischen Beweisführung“ auf. LDCs sollen den gleichen Weg gehen und sich selbst aus ihrer Unterentwicklung arbeiten. Dies lässt gänzlich die Geschichte der Kolonialisierung, Sklaverei und den Raub von Ressourcen außer Betracht, der in der Geschichte von westlicher Entwicklung nicht unterschlagen werden darf. Die Annahme es sei zu akzeptieren, wenn die Menschen in LDCs die gleichen Arbeitsumstände ertrügen, wie es in Sweatshops in Europa und den USA der Fall gewesen war verdeutlicht die deterministische Ansicht einer Entwicklungsreihenfolge.

## CHAPTER 9: THE PROCESS OF ECONOMIC DEVELOPMENT

Powells Beschreibung des Prozesses der ökonomischen Entwicklung rekurriert auf gewöhnlichen Theorien der Mainstream IPE. Humankapital sieht Powell als wichtiges Element in der Entwicklung eines Landes. Für Menschen in LDCs bedeute das „on-the-job learning“ eine große Chance:

“On-the-job learning can be important for developing greater human capital, particularly in low-skilled occupations. Think of the opportunities facing many Third World workers. For many, learning how to stitch quickly can be more valuable than learning the higher-level math or even basic English that they might get in formal education.” (ebd.: 127)

Schnelles Nähen sei den Arbeiter:innen mehr von Vorteil als Mathematik oder das Erlernen von Englisch. Dies ist in Anbetracht der Tatsache, dass diese Arbeit den Angestellten ein besseres Leben ermöglichen soll, zu hinterfragen. Hinzu stellt die sprachliche Ausgrenzung durch die fehlende Möglichkeit Englisch zu lernen, auch eine symbolische und praktische Abgrenzung zur westlichen Kultur dar. Der soziale Kreis der Sweatshop-Angestellten wird geschlossen gehalten und das konstruierte internationale Machtgefüge gesichert.

“Sweatshops do not just provide a better job than the really lousy other options in these countries. Sweatshops themselves are part of the very process of development that will lead to their own elimination. When foreigners make investments in Third World sweatshops, they bring in capital and new technologies as well as give workers an opportunity to build human capital.” (ebd.: 129)

Hier werden zwei Aspekte angesprochen. Zum einen hebt Powell Foreign Direct Investments hervor, die Kapital und Technologien ins Land schwemmen sollen; zum anderen

betont er nochmals den Wert von Humankapital. FDIs, die marktorientiert den Lohnkostenvorteil nutzen, haben nach Powells Maxime der Profitmaximierung weniger die Intention, LDCs in ihrer Entwicklung zu fördern, als fehlenden Arbeits- und Umweltschutz auszunutzen. In der persönlichen Antwort Powells auf die von mir gestellte Frage, was genau mit Humankapital gemeint sei, blieb er recht wage: "Human capital consists of knowing how to use the machines, work on an assembly line, repair machines, show up on time, etc etc and can take many forms." Neben dem Reparieren und Verwenden von bereitgestellten Maschinen (die u.a. sehr gesundheitsschädigend sein können), sind das pünktliche Ankommen am Arbeitsplatz und das Arbeiten an Fließbändern das in Sweatshops aufgebaute Humankapital. Ich argumentiere, dass für das Arbeitsleben wichtige soziale Konventionen, sowie ein grundlegendes Verständnis für Physik und Mechanik in einer Bildungseinrichtung deutlich effektiver erlangt werden und im selben Zeitraum ein Vielfaches an Humankapital aufgebaut werden könnte. Die von Powell und anderen Sweatshop-Verteidigern aufgeführten erreichbaren „Skills“ können als Falle interpretiert werden, die die Ausführung einer anderen Erwerbstätigkeit verunmöglichen.

Jegliche Form von Merkantilismus, der zumindest die Kontrolle von Mindestlöhnen zuliebe, lehnt Powell ab und verweist auf das wirtschaftliche Aufblühen von Staaten, wenn jegliche Restriktionen aufgehoben und sich auf Marktkräfte verlassen wird. (ebd.: 135, siehe Anhang 8) Diese Aussage betont die neoliberale Argumentationsstruktur Powells in seinem Werk „Out of Poverty“ besonders flagrant. Powell beendet dieses Chapter mit der Behauptung, kein Land müsse in Armut gefangen sein und wenn dies der Fall sei, ist die verfehlte Politik der LDCs schuld:

“Development is not zero sum; no nation needs be trapped in poverty except by its own misguided policies that prevent the process of development from happening.” (ebd.: 137)

Das Schuldigsprechen der am wenigsten entwickelten Länder sagt durch die Auslassung von Gründen, die ihre Wurzeln in westlichen, profitmaximierenden Ausbeutungsmotiven haben könnten, etwas über das neoliberale Weltverständnis aus. Die Machtposition von Industriestaaten wird nicht hinterfragt. Die sozialen Umstände in westlichen Ländern unterschieden sich, anders als hier konstruiert, gänzlich von denen in heutigen LDCs.

### 3.2.3. Formale Auswertung

Die formale Auswertung des untersuchten Diskursfragments soll Aufschluss über die Reichweite und Relevanz des Fragments im wissenschaftlichen Diskurs geben. Hierzu wird der

H-Index herangezogen. Der Hirsch-Index, auch Hirschfaktor genannt, basiert auf der statistischen Vermessung von Zitation der Publikationen von Wissenschaftlern und wurde von Jorge E. Hirsch erstellt. Je höher der H-Index eines Wissenschaftlers, desto öfter wurden dessen Publikationen in anderen Forschungsbeiträgen zitiert. Ein Forscher erlangt den H-Index  $h$ , wenn  $h$  von seinen  $N$  Publikationen mindestens  $h$ -mal und die restlichen  $(N-h)$  Veröffentlichungen höchstens  $h$ -mal zitiert wurden. Dementsprechend wird der H-Index nicht allein über die Menge der Publikationen stiegen und im Laufe der Zeit nie sinken. (Hirsch 2005) Die hier verwendete Datenquelle ist Google Scholar, da dort verlässlich und umfassend verfolgt wird, wer wen zitiert. Ferner ist der dort verfügbare einfache Zugang zu wissenschaftlichem Material und Zitierungsdaten für Forschende und Außerforschende zu nennen.

Zusätzlich werden Journals, in denen die Autoren der untersuchten Fragmente publizieren, auf den Clarivate Analytics Impact Factor (auch oft nur: Impact-Faktor) hin analysiert. Dieser wertet bibliometrisch aus, wie oft Artikel aus Zeitschriften pro Jahr durchschnittlich in anderen Publikationen erwähnt werden. So soll ein Maß über den ungefähren Einfluss des Journals erstellt werden. Die Artikeldatenbank wird von Clarivate Analytics (besser bekannt als „Web of Science“) zur Verfügung gestellt und jährlich in den Journal Citation Reports veröffentlicht. Der Zugang zu diesen Datenbanken ist seit 2016 für Studierende der LMU möglich. Der JIF berechnet sich wie folgt (Garfield 1994):

$$\frac{\text{Anzahl der Zitate im Bezugsjahr auf alle Publikationen der vorherigen 2 Jahre}}{\text{Anzahl der Artikel in den vorherigen 2 Jahren}}$$

Powells  $h$ -Index beläuft sich auf 26. Hirsch erfasst aus Auswertungen von Indexwerten besonders relevanter Forscher\*innen, dass ein  $h$ -Index von 20, nach zwanzig Jahren Forschung gut sind, 40 überragend und 60 exzellent. (Hirsch 2005) Powell ist seit 8 Jahren habilitiert und veröffentlicht seit 19 Jahren Paper in Zeitschriften. Demgemäß ist sein  $h$ -Index als überdurchschnittlich einzustufen.

Powell hat im Laufe seiner Karriere in 26 Journals veröffentlicht. Der Impact-Faktor der abrufbaren Zeitschriften, präsentiert sich folgendermaßen:

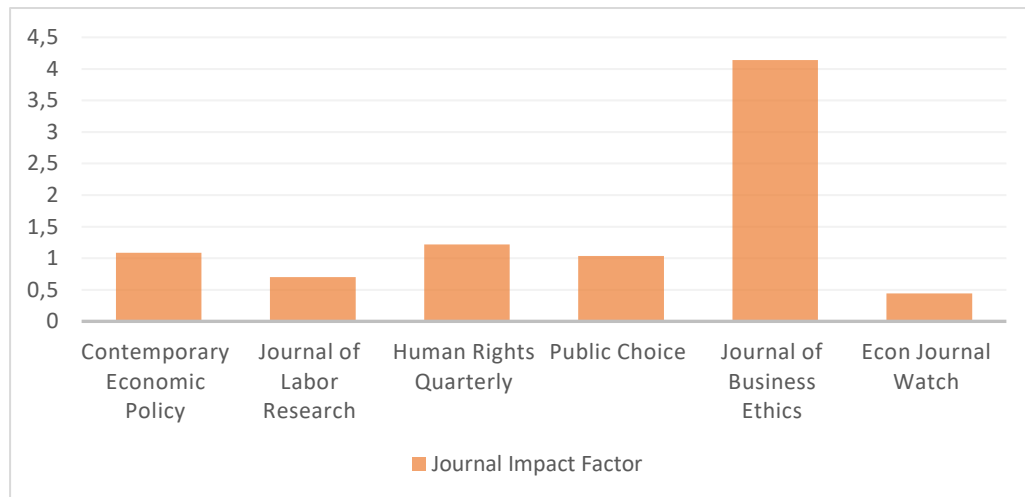


Abbildung 1: Journal Impact Factor 2019, Powells

Der durchschnittliche Impact-Faktor eines Journals liegt zwischen 0 und 1 (über 71% aller Zeitschriften). Ein Wert über 4 wird als überdurchschnittlich wahrgenommen (nur ca. 10% aller Journals) und über 10 als exzellent. Letzte Gruppe macht ungefähr 1,9% der Zeitschriften aus. Der durchschnittliche JIF von den Zeitschriften in denen Powell veröffentlicht hat beträgt 1,459. Anzumerken ist, dass das Journal of Business Ethics, in dem Powell einen ähnlichen Artikel zur Verteidigung von Sweatshops veröffentlicht hat einen JIF von 4,141 erreicht hat, was eine Platzierung unter den Top-10% aller Journals bedeutet.

In Kombination mit Powells *h*-index, sowie der quantitativen Anzahl der Publikationen in durchschnittlichen und teilweise – insbesondere im Bereich der Sweatshop-Verteidigung – überdurchschnittlich einflussreichen Journals, kann gefolgert werden, dass Powell einen mittelstarken bis starken Einfluss auf den wissenschaftlichen Diskurs der IPE um Sweatshops hat. Dies präsentiert sich im Einklang mit der Vielzahl an öffentlichen Auftritten in bekannten medialen Formaten. Die Aufmerksamkeit, die ihm zuteil wird, konstituiert sich zum einen in dem wissenschaftlichen Kontext und zum anderen in der medialen Umgebung.

### 3.3. Gendered IPE und Gender als soziale Praktik: „The Sweatshop Regime: Labouring Bodies, Exploitation and Garments Made in India“

Alessandra Mezzadri forscht und lehrt im Bereich der Development Studies zu Ungleichheit in globale Warenketten und Produktionsnetzwerken, informeller Arbeit, globalen Arbeitsrichtlinien, Corporate Social Responsibility und ausbeuterischen Arbeitsregimen an der SOAS University of London. Sie ist wissenschaftlich spezialisiert auf Feminismus in Entwicklungsprozessen, Gender und Globalisierung und Mitbegründerin von Ansätzen der

Gendered IPE, die sich mit reproduktiver Arbeit befassen. Das hier betrachtete Paper entstand in Zusammenarbeit mit Sanjita Mujumder und wurde von Cambridge University Press veröffentlicht. Ferner hat Mezzadri in Journals wie *Feminist Economics*, *International Review of Sociology*, *Radical Philosophy Development and Change* und *Oxford Development Studies* publiziert. Obwohl die Forschungsbeiträge von Alessandra Mezzadri bedeutend zur Gendered IPE beitragen und im Anschluss an diese neue Perspektive und relevante Mechanismen entdecken, ist die totale wissenschaftliche Aufmerksamkeit geringer, als sie Mainstream und Critical IPE erfahren.

### 3.3.1 Rhetorische und inhaltlich-ideologische Analyse

#### INTRODUCTION

Mezzadri leitet ein, indem sie die kontemporäre Gendered IPE kurz umreißt. Ihr Beitrag soll die Rolle von Zeit als feministische Thematik miteinbeziehen:

“In this article, we aim to contribute to these exciting debates by showing the relevance of a feminist political economy of time, informed by debates on social reproduction, for the study of global industrial development and work.” (ebd.: 2)

Die Analyse von Entwicklung und Wandel der Mainstream IPE wird kritisiert und als zu ökonomisiert und linear im Verständnis von globalem industriellem Fortschritt dargestellt. Dadurch sei Erwerbsarmut und insbesondere deren gegendertes Ausmaß nicht ausreichend begriffen (ebd.: 2, siehe Anhang 5). Diese geschlechterungleiche Erwerbsarmut soll co-konstituiv auf Prozesse der (Re-)Produktion wirken. Auf Entwicklungsnarrative geht Mezzadri weiter ein:

“Notably, while many global industrial development narratives based on stagism systematically dismiss time as analytical category, they are embedded in discursive notions of time. For example, they appeal to the supposed temporariness of some undesirable traits of contemporary industrial work – like the harsh labour conditions many experience in global factories worldwide. However, they hardly discuss ‘how temporary’ this temporariness should be.” (ebd.: 2)

Das Argument der zeitlichen Begrenztheit schlechter Arbeitsbedingungen, das bei Powell analysiert wird, taucht im Kontext von Mezzadris Betrachtung von Zeit als Analysekategorie auf. Während mainstream IPEler schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen als etwas darstellen, das überwunden werden sollte und zeitlich begrenzt in Erscheinung tritt, wird hier

hinterfragt, wie lange diese vermeintlich temporären Bedingungen anhalten würden. Die neologistische Verwendung des Wortes „stagism“ leitet sich von dem englischen Wort „stage“ ab und soll rhetorisch hervorheben, dass ein lineares, in Stufen ablaufendes Verständnis von Entwicklung nicht dem realen Prozess gerecht wird. Die Verwendung des Suffixes „-ism“ verdeutlicht die Kritik Mezzadris, dass die IPE einem Glaubenssystem unterliegt, das auf dogmatische Weise ökonomische Theorien im Sinne einer Ideologie verteidigt. Dem ökonomischen Mainstream Diskurs wird vorgeworfen zwar in einer diskursiven Vorstellung von Zeit eingebettet zu sein, jedoch Zeit nicht als strukturierendes Element aufzufassen. Im Weiteren wird das Konzept von Sweatshop-Arbeit als „beste“ Alternative angesprochen:

“Instead, studies suggest that informal jobs may in fact provide better working conditions compared to inflexible and depleting factory rhythms (Blattman & Dercon, 2018). And even more importantly for the scope of this article, analyses of the global assembly line show that for the majority of workers the cheap labour model is not temporary. It is all they will ever know during their time in the factory. Many will leave the factory still young, and the factory will only be a transitory moment in their complex working life.” (ebd.: 2)

Mezzadri beschreibt, dass informelle Arbeit, anders als in der Mainstream IPE dargestellt, im Gegensatz zu Sweatshops bessere Arbeitsbedingungen bieten. Das Arbeitsverhältnis wird wie bei Powell als gefestigt und existenzsichernd dargestellt. Mezzadri hingegen konstituiert die Arbeitsbedingungen als unflexibel und die verpflichtenden Rhythmen der Sweatshop-Industrie nicht mit sozialer Reproduktion vereinbar. Zudem würden Sweatshop-Arbeit für die Angestellten nicht eine „Übergangsphase“ zu einem besseren Job darstellen, sondern den Übergang in verschiedene Formen von „cheap labour“ bedeuten. In Zusammenhang mit der Temporalität von Sweatshop-Work und den Arbeitsbedingungen in diesen spricht Mezzadri das Konzept gegenderter „Disposability“ von Wright (2006) und Bair (2010) an. Mezzadris Erkenntnis verdeutlicht, dass Frauen als „Einweg“-Element in Sweatshops behandelt werden und nicht temporär, sondern über die gesamte Erwerbstätigkeit die Bedingungen in Sweatshops aushalten müssen. Die Anstellung in Sweatshop-Work wird dementsprechend nicht als wertvolle Chance der Humankapitalakkumulierung verstanden, sondern als Verhinderung dieser. Nach Beendigung des Arbeitslebens sei kein besserer Lebensstandard erlangt worden.

“In fact, the complex temporalities of industrial work are co-determined by productive and reproductive needs. If the temporalities of production impact on the ways in which workers experience the shopfloor, and how they organize their reproductive time both daily and



more broadly, by the same token also social reproduction shapes the rhythms of industrial work.” (ebd.: 2)

Die Wahrnehmung von dem Zusammenspiel von industrieller Arbeit und sozialer, (re-)produktiver Arbeit als voneinander abhängig und verflochten, rückt industrielle als einzige Arbeit aus dem Fokus und hebt die Bedeutung und das Ausmaß reproduktiver Arbeit hervor. Reproduktive Arbeit als solche zu betrachten, erweitert den wissenschaftlichen Diskurs der Mainstream IPE und lässt zu, eine holistische Sicht intersektionaler Erfahrungen in Sweatshop-Arbeit zu etablieren. Dies führt Mezzadri im weiteren aus:

“Both the evidence on labour circulation and the analysis of post-industrial work dynamics debunks modernising industrial development narratives. They show that there is a revolving door between industrial and reproductive realms and industrial and informal work. Labouring classes, and particularly women workers, enter and exit multiple times through this door, due to productive and reproductive pressures until they cross the factory gates one last time.” (ebd.: 3)

Das Ein- und Austreten im Arbeitsmarkt von weiblichen Arbeiterinnen wird mit der Metapher der „Drehtür“ skizziert. Auch zwischen den Bereichen der formalen und informalen Arbeit könne man einen beständigen Wechsel beobachten. Die Verwendung der Karusselltür-Bildlichkeit dient zur rhetorischen Verdeutlichung des zirkulären Charakters weiblicher Arbeit. Diese Beobachtung zieht Mezzadri aus der von ihr angestellten Untersuchung der indischen Kleidungsindustrie und deren Sweatshops. Diese wurde im Stil einer Feldforschung, der “extended case method“ vollzogen. Hierzu wurden die Lebensgeschichte von zwanzig Frauen aus Bengaluru verfolgt, die ehemals in Stofffabriken angestellt waren. So sollten die Dynamiken nach dem letzten Austritt aus industrieller Arbeit nachvollzogen werden. Aus diesen Untersuchungen wird zusammenfassend gefolgert:

“Women’s narratives clearly illustrate how labour ‘circulations’ are shaped by productive and reproductive temporalities and pressures based on individual/collective caring responsibilities and debt. Continuous labour circulation turns women into eternal newcomers to the sector, leaving the factory for good without savings, with debt, to find occupations in informal activities like paid domestic or homebased work, unable to move up the employment ladder or turn to profitable selfemployment.” (ebd.: 3)

Das (Arbeits-)Leben von Frauen sei zirkulär strukturiert von industriellen und reproduktiven temporalen Abläufen. In der Arbeitszeit angehäuften Schulden, sowie Care-Arbeit

fürten zu einem ständigen Ein- und Austreten in und aus dem Arbeitsmarkt und positionieren Frauen in einer Rolle der ewigwährenden Neueinsteigerin. Mikromechanismen, wie die Anhäufung von Schulden, die versucht werden in informaler Arbeit zu tilgen, werden in Case studies erkennbar gemacht und rücken so in den Fokus des wissenschaftlichen Diskurses. Insbesondere die langzeitige, intensive Begleitung der Frauen im Forschungsfeld macht ein tiefes Verständnis für Prozesse der Ausbeutung, Entwicklung, Emanzipation und Arbeit und deren Zusammenspiel möglich. Ferner lässt die Methode der qualitativen, extensiven Fallstudie zu, neue strukturierende relevante Variablen herauszuarbeiten. So wird im folgenden Kapitel das Konzept "Zeit" als sozial strukturierendes Element analysiert.

## 2. "TIMELESS" GLOBALISATION AS A FEMINIST ISSUE

Mezzadri bezeichnet Globalisierungs-Analysen ohne Einbezug des Aspektes der Zeit als feministische Problemstellung. Die in neoliberalen Strängen der IPE vertretene Linearität von Entwicklungssträngen werden hier als ahistorisch bezeichnet:

"All countries had to go through key stages to graduate to developed regions and this was only possible via embracing industrialisation. If broadly a western invention, this ahistorical and linear understanding of socio-economic change was also embraced by the government of many developing nations (Preston, 1996)." (ebd.: 4)

Der Bezug zu einem der bekanntesten Werke der Development-Studies „Development Theory: An Introduction to the Analysis of Complex Change“ von Peter W. Preston soll hervorheben, an welchen Theorien sich der etablierte Diskurs der IPE orientiert. Die lineare Annahme der Entwicklung von LDCs durch Industrialisierung sei die Grundlage verschiedener neoliberaler Entwicklungsnarrative. Die Aufrechterhaltung dieses ökonomistischen Diskurses resultiert im bei Powell schon erwähnten Vorschlag der „good governance“:

"Despite the poor record of the trickle-down economics modernisation theory preached, its key tenets have survived surprisingly well the test of time. The neoliberal credo also proposed a vision of development based on a stagist view of social change, albeit one rejecting state industrial dirigisme in favour of trade and 'good governance'." (ebd.: 4)

Die Konstitution von LDCs als verantwortlich für die eigene Entwicklung und die herrschenden Zustände wie bei Powell in der mainstream IPE kann als klassische Täter-Opfer-Umkehr erfasst werden. Die Arbeitsumstände in den Sweatshops der MNCs werden laut Mezzadri durch die Herkunftsländer der Firmen konstituiert und sind nicht Resultat der

Präferenzen der Angestellten. Dieser alternative Diskurs über Arbeitsumstände schlägt sich auch in der Annahme der vermeintlichen zeitlichen Begrenztheit der Arbeitsbedingungen nieder:

“It neutralises labour concerns by systematically dismissing them as mere temporary evil. This assumption is at the basis of analyses ‘in praise’ of cheap labour (Cawthorne & Kitching, 2001), which theorise this model as the only viable option for countries engaged in early stages of industrialisation to gain foreign exchange and sustain employment generation.” (ebd.: 4)

Der “praise of cheap labour” und die Verteidigung von klassischen ökonomischen Theorien kann als Indiz für eine hinterliegende kapitalistisch-westliche Interessenverfolgung gewertet werden. Neoliberale Annahmen, die zu dem angenommen Zusammenhang führen, dass Sweatshops zu Entwicklung führen, sieht Mezzadri auch in Powells Beitrag:

“The most recent (neo)liberal ‘praise’ of cheap labour is by Benjamin Powell (2014), who uncompromisingly sees global sweatshops as a way ‘out of poverty’. His book came out 10 months after the Rana Plaza disaster killed 1,134 workers in Bangladesh.” (ebd.: 4)

Mezzadri hebt hervor, dass weibliche Arbeit nach Mies Konzept der „housewifisation“ (1986) immer als prekärer, sekundär und temporär konstituiert wird, selbst wenn diese Arbeit bezahlt und im öffentlichen Rahmen stattfindet. Der Rückgriff auf klassische Konzepte zu Gender und Arbeit reflektiert allgemeines Regelwissen der Gesellschaft und so auch der Wissenschaft und ermöglicht eine Analyse von der Bedeutungszuschreibung westlicher Gesellschaften zu Arbeit von Frauen in Sweatshops der LDCs. Die „Natürlichkeit“ der Anstellung von Frauen in Sweatshops könnte mitunter auch durch die Konstituierung von prekärer Arbeit als eher weiblich bedingt sein:

“However, their gendered disadvantage and its commodification always mediate and co-constitute their experience of exploitation in any space of work. In this sense, what Maria Mies (1982; 1986) defined as housewifisation – the devaluation of women’s labour due to their reproductive unpaid and unvalued contribution in the home – works against women inside and outside, within and beyond the walls of the household. It systematically reconstitutes women’s labour, even when paid outside the home, as precarious, secondary, temporary.” (ebd.: 5)

### 3. THE PRODUCTIVE AND REPRODUCTIVE TEMPORALITIES OF LABOUR CIRCULATION

Mezzadri bezieht ihre Beobachtungen bezüglich Arbeit in Sweatshops auf Theorien und das Konzept der Zeit als sozial strukturierendes Moment nach Marx:

“As noted by Marx in Volume I of Capital (1991), the basic unit of the commodity cycle, and of the labour process, is the working day. This unit of time naturally sets the maximum length of industrial work within a day; namely the maximum quantity of time employers can appropriate daily. [...] The abuse of this fictional unit of time represented by the working day perpetrated by employers manifested in a reduction of the natural time of the life-cycle.” (ebd.: 6)

Die Einheit und Länge des Arbeitstages wird anders als in der Mainstream IPE nicht als selbstverständlich und rein gehaltssteigernd angenommen, sondern in ihrer Existenz als sozial konstruiert verstanden. Die „Ausbeutung“ dieser Zeiteinheit meint, dass über die Erhaltung der Existenz, der Reproduktion, hinaus Mehrarbeit geleistet wird, die Unternehmen sich aneignen. Diese Mehrarbeit dient nicht dem Wohle des Lohnarbeiters und dessen zum Leben benötigten Gütern, sondern der Wertschöpfung von MNCs. Marx kritische Werke als Basis der weiteren Überlegungen zu verwenden, ist bezeichnend für Mezzadris Konstitution von Arbeit und Wohlergehen von Angestellten. Die Verwendung kapitalismuskritischer Theorien stellt das westliche Weltbild und die auf der Wertschöpfung durch die Ausnutzung geringer Lohnkosten in LDCs basierte Lebensweise in Frage. Dies verdeutlicht den neoliberalen Diskurs nicht als eine „natürliche“ oder „logisch“, faktenorientierte Auseinandersetzung, sondern als eine Sichtweise von mehreren Möglichkeiten in einem kontingenten Diskursrahmen. Im Weiteren wird auf die Intersektionalität der Erfahrung von Angestellten eingegangen:

“However, the study of social reproduction is also crucial to understand the process of production, and exploitation itself. While exploitation takes place within the abode of production, its pre-conditions are moulded far before and beyond. Labouring bodies are ‘tagged’ with differential prices before entering the factory gates, based on gender, race, caste, age, mobility, provenance. Their differential commodification – before the act of selling their labour – sets the basis for differentials in exploitation – within the process of selling their labour. It follows that social reproduction cannot be reduced to definitions either only including care and domestic activities, or their institutions/governance. Its relation to production is dialectical and co-constitutive.” (ebd.: 6-7)

Die Kommodifizierung, also die „Zur-Ware-Werdung“, der Angestellten wird als von sozialen Kategorien strukturiert betrachtet. Die Menschen, die in Sweatshops arbeiten, machen je nach ihrem Gender, Ethnie, Alter, etc. unterschiedliche Erfahrungen im Berufsalltag. Diese differenzierte Sichtweise verdeutlicht die Verwobenheit von sozialen Strukturen mit Arbeit. Carearbeit und der Prozess der Produktion sind eng miteinander verflochten und verhalten sich co-begründend. Aufgrund von reproduktiven Notwendigkeiten müssen Arbeiterinnen mehrmals ihren industriellen Arbeitsplatz verlassen und sich später wieder einfügen, um finanziellen Verpflichtungen nachzukommen:

“Whilst shaped by interplays between production and social reproduction, the temporalities of processes of circulation are always influenced by gender. They dictate a different type of working and life rhythms for men and women workers on the global assembly line, who respond to distinct time demands.” (ebd.: 9)

Insbesondere das finale Austreten aus dem Arbeitsmarkt sei ein besonders vom Gender strukturierter Prozess. Anhand des letzten Austritts von Arbeiterinnen aus dem industriellen Arbeitsmarkt will Mezzadri das lineare Entwicklungsverständnis entkräften:

“This final exit shapes yet a third type of circulation; a ‘life-cycle’ circulation signalling the end of workers’ industrial experience. The study of this third type of circulation and of post-industrial work dynamics is crucial to disprove linear notions of industrial development.” (ebd.: 9)

## 5. INDUSTRIAL TIME, REPRODUCTIVE TIME AND THE ‘AFTERLIFE’ OF CHEAP LABOUR

Aus den Narrativen der ehemaligen Sweatshoparbeiterinnen hat Mezzadri drei Kernmotive, die das Leben der Arbeiterinnen charakterisieren, herausgearbeitet:

“[...] the lack of savings and the accumulation of debt during the time spent in industrial work; the type of work available to women after they left the garment factory; and women’s own description of the distinct time-demands – again, in terms of interplays of productive and reproductive temporalities – experienced in different occupations.” (ebd.: 14)

Der Mangel an Erspartem und die Anhäufung von Schulden ist begründet durch das „Bezahlungssystem“ in Sweatshops. Zeit wird als „Währung“ verwendet, indem die Frauen am Ende der Arbeitsphase eine Einmalzahlung erwartet und die gearbeitete Zeit angehäuft wird. Diese Rekrutierungsstrategie wird jedoch in der Ausführung nicht konsequent und fair durchgesetzt:

“Within this scheme, young women are recruited from rural areas thanks to the promise of a lump sum payment at the end of a work period. During this period their salaries are minimal, but the final lump sum is appealing to the many who aim to accumulate for their dowry. However, often this final payment does not materialise. Rapacious employers and contractors exploit these young women for years, before sending them home to be replaced with a new batch to cheat (Rahul, 2017).” (ebd. 15)

Die Schulden, die Angestellte aus diesem Verhältnis mitnehmen, können als stabilisierendes Moment der internationalen Industrie zum Profit der westlichen MNCs gedacht werden. Anders als in der Mainstream IPE konstruiert, findet keine Emanzipation statt, sondern ein Ein- und Austreten aus Arbeitsverhältnissen durch produktive und reproduktive Ereignisse, die weibliche Arbeiterinnen aufgrund ihrer doppelten Vergesellschaftung in private und öffentliche Sphäre doppelt treffen. Weibliche Arbeit bleibt – obgleich bezahlt oder unbezahlt - dadurch inhärent prekär und sekundär und belässt die Chancen auf sozialen Aufstieg gering. Die temporäre Begrenzung von schlechten Umständen, die im Mainstream Diskurs oftmals als argumentative Legitimierungsquelle fungiert, sieht Mezzadri als nicht existent:

„These trends, and the relatively young age in which women garment workers leave the industry, disprove representations of garment work as taxing industrial work that is only ‘temporary evil’. It is only temporary in the lives of garment workers. It does not allow workers to escape debt traps similar to those observed in the informal economy. It does not allow them to save either, so that their early exit cannot be compensated by the possibility of starting off small businesses.” (ebd.: 16)

Die Anstellung in einem Sweatshop verhindere den Aufbau inländischer Industrie und führe zu einer Gefangenschaft in prekären Erwerbsverhältnissen formeller und informeller Natur. So folgert Mezzadri, dass Sweatshops für LDCs kein langfristiger Weg aus Armut sein und deren Bekämpfung durch die Begünstigung von prekariätsstabilisierenden Strukturen erschwert werde.

### 3.3.3. Formale Auswertung

Mezzadris  $h$ -Index beläuft sich auf 14 bei einer Forschungslaufbahn von 14 Jahren. Dies bedeutet, dass seit ihrer ersten Veröffentlichung jedes darauffolgende Jahr zumindest ein zufriedenstellend zitiertes Dokument publiziert wurde. Das ist als durchschnittlicher Wert zu interpretieren. Seit Beginn ihres akademischen Tuns hat sie in 16 Journals 22 Paper veröffentlicht. Hierzu sollte angemerkt werden, dass die absoluten Zitierungen von Mezzadris Veröffentlichungen insbesondere seit einschließlich 2019 steigen und somit ein Trend hin zu einem in Zukunft steigenden  $h$ -Index vermutet werden kann. Der Impact-Faktor der Journals in denen Mezzadri Paper veröffentlicht hat bietet sich folgendermaßen dar:

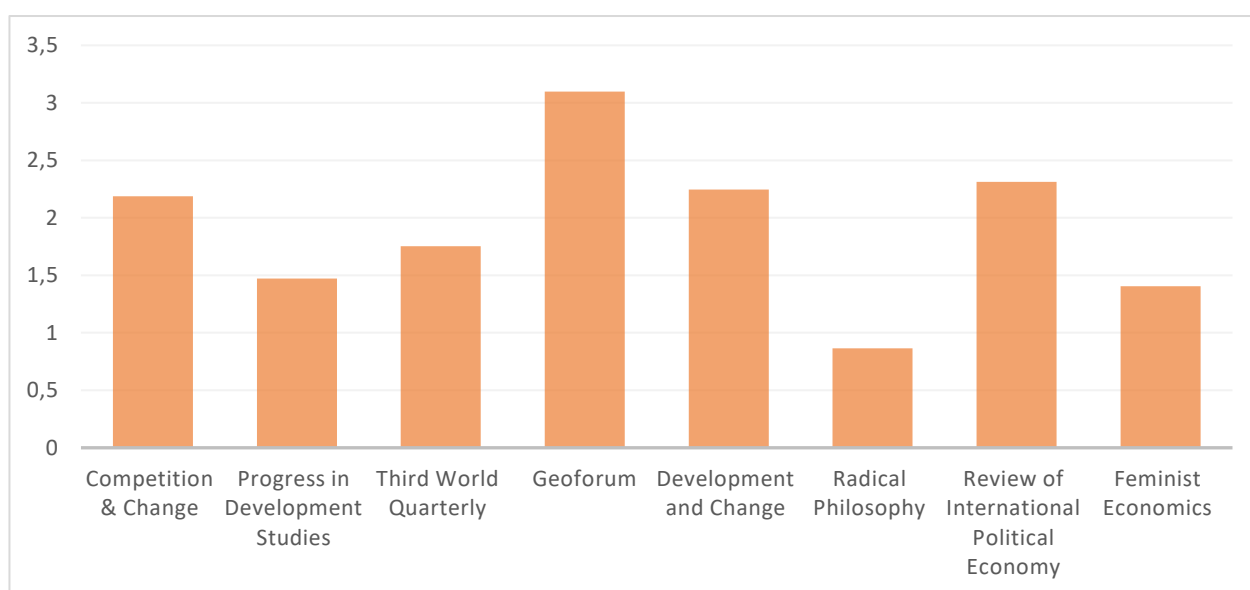


Abbildung 2: Journal Impact Factor 2019, Mezzadris

Der durchschnittliche JIF der Journals, deren Daten abrufbar war, ist 1,917. Der höchste Impact-Factor hat das Journal Geoforum mit 3,098. Die Paper in denen Mezzadri veröffentlicht sind demnach durchschnittlich einflussreich. In Verbindung mit ihrem  $h$ -Index und unter Einbezug der Dauer ihrer Wissenschaftskarriere ist ihre Einflussstärke und der Grad der Relevanz als mittelstark einzustufen. Ihr mediales Auftreten begrenzt sich auf ein Interview für das radio broadcasting der BBC.

Powell und Mezzadri zeigen im Vergleich einen vermutlich unterschiedlichen Einfluss auf den wissenschaftlichen Diskurs. Obwohl beide langjährige, wissenschaftliche Erfahrung nachweisen, unterscheidet sich der  $h$ -Index und die Menge an Auftritten in bekannten, medialen Plattformen immens. Nichtsdestotrotz ist der JIF der Zeitschriften in denen Mezzadri publiziert im Mittel geringfügig höher, obgleich Powell in einem Journal veröffentlicht hat, dass einen

höheren JIF hat als jene von Mezzadri. Powells mediale Präsenz könnte durchaus als konstituierend auf den gesellschaftlichen Diskurs gewertet werden und hebt die Verwebung von Wissenschaft und Gesellschaft hervor. Die fein verflochtenen Zusammenhänge könnten in beide Richtungen wirken: medialer Erfolg wird produziert durch wissenschaftlichen Erfolg; wissenschaftlicher Erfolg stellt sich als konstituiert durch Soziales dar.

### 3.4. Zwischenfazit: Gender und Entwicklung in Mainstream und Gendered IPE

	<i>Mainstream</i>	<i>Gendered</i>	<i>Fazit</i>
<i>Naturalisierung der „Ausgangslage“</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „natürliche Ausstattung“ von Ländern mit Produktionsfaktoren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kritik gegenüber Theorien der „natural endowments“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verteidigung von Sweatshops auf Basis, bester Nutzung der Produktionsfaktoren = Vermutung, dass westliches Machtgefüge inkorporiert wurde und stabilisiert werden soll</li> </ul>
<i>Freier Markt als bester Weg</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Free Trade = bestes Handelsgefüge für teilnehmende Partner</li> <li>• Anlehnung an klassischen ökonomischen Entwurfen: H-O-Modell, Ricardo’s Modell des Comparative Advantage, Überlegungen Adam Smiths</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorteil für LDCs kann nicht gewährleistet werden</li> <li>• Temporär und in absehbarer Zukunft ausschließlich Nachteile, insbesondere für Frauen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Von freiem Markt profitieren derzeit Herkunftsländer der MNCs</li> <li>• Konstitution von symbiotischem Vorteil ist unsichere Prognose und festigt derzeitiges Handelsgefüge</li> </ul>
<i>Historische Sicht</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auslassung historischer Tatsachen, die Narrativ der kapitalistischen Entwicklung stören (Kolonialisierung, Sklaverei, Ressourcenraub)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirft Powell und anderen mainstream IPElern vor, ahistorisch und staatszentriert zu argumentieren</li> <li>• konstituiert ökonomistische Argumente als ideologisches „stagism“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auslassung von Sklaverei, Kolonialismus und Ressourcenraub → Indiz einer weißen, westlichen und im Kern auch grenzwertig rassistischen Weltansicht</li> <li>• Abwertung von liberalen Theorien in Gendered IPE durch Vorwurf der Ideologisierung</li> </ul>



<p><i>Gender</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gender = Sex</li> <li>• Gegenderte „Nachteile“ bei Powell werden als lohnsteigernd dargestellt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gender = intersektional, kollektives Konstrukt, Frauen doppelt vergesellschaftet</li> <li>• Zirkulation von formeller und informeller Arbeit, Leben von Frauen nach letztem Ausstieg aus Sweatshops.</li> <li>• Co-Dependenz von Temporalitäten industrieller und reproduktiver Arbeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufwiegen von sexuellem Missbrauch mit monetärer Entlohnung deckt inkorporierte Misogynie und Gender-Hierarchie auf</li> <li>• Konstitution von „Realität“ in Gendered IPE nicht durch vermeintliche Makrozusammenhänge, sondern als Analyse intersektionaler Erfahrungen/Praktiken, die System der Armut stärken</li> </ul>
<p><i>Reichweite und Einfluss</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• wissenschaftlich und mediale große Reichweite</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ähnlich einflussreiche Zeitschriften, aber Paper absolut und relativ weniger zitiert</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hypothese: Powells Einflussstärke eventuell dadurch bedingt, dass seine Theorie kapitalistische Ordnung festigt und Kraftgefüge aufrechterhält in westlicher wissenschaftlicher Community</li> </ul>

Tabelle 1: Vergleichende Betrachtung von Kernkonzepten

### 3.5. Critical IPE und das Gender-Konzept

Denkübungen der Critical und Gendered IPE teilen kerntheoretische Annahmen zu Entwicklung und Arbeit. Nichtsdestotrotz wird Gender als zentral strukturierende Variable kaum eingebunden. Die Critical IPE argumentiert weniger konventionell als die Mainstream IPE - ökonomische Prozesse werden als in sich sozial verstanden. Ungeachtet dieses Potenzials zu einer inklusiven Analyse, präsentiert sich Gender in der Critical IPE als vernachlässigte Variable. (Griffin 2007: 723)

Forscher:innen des kritischen Strangs der IPE kritisieren den entpolitisierten Diskurs über Konzepte des Freien Marktes und FDIs. Auch die Tatsache, dass in der Mainstream IPE anhand von statistischen Beobachtungen Hypothesen angenommen und abgelehnt werden, ohne auf die dahinterstehenden Kernkonzepte als Machtmittel einzugehen, wird hinterfragt. Zum Beispiel soll die Konstitution von „Effizienz“, die als Machtmittel missbraucht werden kann, als solches in der Analyse beachtet werden. (ebd.: 724)

Die Reluktanz sich Gender Konzepten anzunehmen, beruht auf der Wahrnehmung der Marginalisierung gegenüber der Dominanz der Mainstream IPE und deren häufige Ablehnung gegenüber kritischen Ansätzen. Daraus resultiert die Sorge des Verlustes an Kreditabilität und der Gefährdung der Erfolge der Critical IPE als potenziellen Monopolablöser der Mainstream IPE. (ebd.: 725) Die Reformulierung von klassenbasierten Machtstrukturen wie bei Marx hin zu einem gender-strukturierten Gefügeverständnis scheint deswegen nur für wenige attraktiv.

Resümierend kann demnach eine Diskursstrukturierung zu Gunsten der Mainstream IPE beobachtet werden. Während die sich die Critical IPE zumindest grundlegend etablieren konnte, wird die Gendered IPE mit deren entgrenzten Gender Konzepten als zu radikal angenommen und bleibt deswegen ein vergleichsweise marginalisierter Strang der IPE. Gender wird in diesem Strang aufgrund normalisierter Denkmuster ausgelassen. Nichtsdestotrotz bilden die Theorien der Critical IPE Schlüsselkonzepte über ein unlineares Verständnis von Entwicklung und Produktivität und bieten so in Zukunft die Grundlage für eine engere Verbindung und Zusammenführung mit feministischen Grundgedanken.

## 4. Fazit und Ausblick

Am 25.06.2021 stimmte der Bundesrat dem Inkrafttreten des Lieferkettengesetzes zu. Ab 2023 sollen Unternehmen mit mehr als 3000 Arbeitnehmer:innen die Risiken für Menschenrechtsverletzungen von Angestellten der Zulieferer ermitteln und Gegenmaßnahmen ergreifen. Anstelle von freiwilliger Corporate Social Responsibility sollen also verbindliche Vorgaben zum Arbeitnehmerschutz erlassen werden. Obzwar Kritiker:innen dieses Gesetz als für nicht ausreichend erachten, spiegelt es die Brisanz, sowie gesellschaftliche als auch wissenschaftliche Relevanz wieder, die Ausschlaggeber für diese poststrukturalistische Diskursanalyse ist.

Die sprachlich-rhetorische Analyse hat nach Foucaults Überlegung zu Wissen, Macht und Diskurs auf „archäologische“, ausgrabende Weise Kernkonzepte und deren Implikationen in zwei ausgewählten Diskursfragmenten der Mainstream und der Gendered IPE aufgezeigt. Powells Arbeit „Out of Poverty“ fungierte als Exempel für klassische Argumentationsstrukturen mit liberalem, ökonomistischem Hintergrund. Konzepte „naturegebener“ Ausstattungen von Ländern, deren Nutzung für alle profitabel sein sollen, wurden auf deren machtstabilisierenden und erstellenden Charakter hin analysiert. Die Kontingenz des aufgebauten Narratives der Entwicklung durch Wirtschaftswachstum – insbesondere durch Sweatshops mit frauenausbeutenden Umständen – wurde bei Powells historischen Rückblick besonders deutlich. Hier kann durch die Auslassung von geschichtlichen Ereignissen, die negativ auf Industrieländern zurückfallen, ein bewusstes oder unbewusst inkorporiertes Denkmuster vermutet werden, das versucht, Länder des globalen Nordens in ihren Machtpositionen und Frauen in ihrer sekundären, prekären Lebenssituation zu perpetuieren. Mezzadri und Majumder (2020) haben im Kontrast dazu die IPE Forschung marxistisch orientiert und um entgrenzte Gender-Konzepte angereichert. Im theoretischen Teil ihres Papers wurden ökonomisch-liberale Theorien als „stagism“ herabgesetzt und als ahistorisch und staatszentriert konstituiert. Zeit wurde als massiv sozial strukturierende Variable theoretisiert und gegenderte Ungleichheiten in Sweatshops durch die Methode der „Extended Case Study“ aufgezeigt. Das veränderte Gender-Konzept, das Geschlecht als etwas wahrnimmt, das sich in sozialen Praktiken produziert, geht mit einem anderen Entwicklungskonzept einher: Frauenausbeutung als alltägliche Praktik ist Voraussetzung und reproduziert sich in Prozessen der globalen Ökonomie. Die Analyse der Rolle des Gender-Konzepts in der Critical IPE zeigt, dass die Mainstream IPE eine dominierende Position im

wissenschaftlichen Diskurs einnimmt. Aus Sorge vor Diskreditierung durch den dominierenden Strang der IPE wird Gender ausgelassen oder oberflächlich behandelt.

In der formalen Analyse wurde die durch die größere Reichweite, Einflussstärke und mediale Aufmerksamkeit die Dominanz der Mainstream IPE exemplarisch gezeigt. Auf Grundlage des Hirsch-Indexes, der die Anzahl der Zitationen über mehrere Jahre vermisst und des Journal-Impact-Faktors 2019, der die Einflussstärke von Zeitschriften quantifiziert, konnte tendenziell eine Prävalenz von Mainstream IPEler vermutet werden.

Die Wahl der verwendeten Indizes und Faktoren ist begründet in deren objektiver Aussagekraft, der Zugänglichkeit der Daten und Akzeptanz im wissenschaftlichen Rahmen. In zukünftigen Arbeiten ist die Einbindung weiterer formaler Analyseindikatoren, die noch ein genaueres Bild über den IPE-Diskurs abgeben, von Interesse. Auch die Erweiterung der Diskursanalyse um weitere Diskursfragmente der IPE und eine genauere Auseinandersetzung mit Fragmenten der Critical IPE kann in Zukunft hilfreiche Einblicke gewähren und weitere zentrale Diskurskonstitutionen aufdecken und hinterfragen. Dessen ungeachtet kann diese poststrukturalistische Analyse Anstoß und theoretischer Background für eine interferenzstatistische Forschung sein. Indem die Beobachtungen aus Studien, wie Mezzadris extended Case Study vereint werden mit großen quantitativen Studien, wie sie üblich sind in der Mainstream IPE, könnten wichtige Erkenntnisse über machtsstrukturierende Variablen gewonnen werden. Diese Erkenntnisse sind insbesondere bei Policies wie dem Lieferkettengesetz von immenser Wichtigkeit und können erst durch eine Macht- und Kraftverhältnis reflektierende IPE geschaffen werden.

Diese kritische Diskursanalyse hat nicht das Ziel verfolgt, einzelne Autoren zu entlarven, sondern ein Machtgefüge im wissenschaftlichen Diskurs aufzudecken und nachzuvollziehen. Der wissenschaftliche Diskurs präsentiert sich als produzierendes und produziertes Element. Nach Foucault gibt es nicht *ein* Wissen oder *eine* Macht, sondern nur deren Verwebung: Die Kollektivsymbole, normalisierten Muster, inkorporierten Bedeutungszuschreibungen und erlernten Kraftverhältnisse werden im sozialwissenschaftlichen Betrieb fabriziert, während dieser simultan deren Fabrikat ist. Das Bewusstsein um diesen Umstand ist Grundlage und Zukunft für eine reflektive Betrachtung jedes – inhärent kontingenten – sozialen Prozesses und bietet die Chance, in Zukunft auf neue Weise Gender in die Forschung der IPE zu integrieren.

## Literaturverzeichnis

Arnold, Markus; Dressel, Gert; Viehöver, Willy (2012): Erzählungen im Öffentlichen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bair, Jennifer (2010): On Difference and Capital: Gender and the Globalization of Production. In: *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 36 (1), S. 203–226. DOI: 10.1086/652912.

Butler, Judith (2009): Undoing gender. Transferred to digital printing. New York: Routledge.

Connell, Raewyn (1987): Gender and power. Society, the person, and sexual politics. Stanford, Calif.: Stanford University Press. Online verfügbar unter <http://www.loc.gov/catdir/description/cam023/87061426.html>.

Drews, Axel/Gerhard, Ute/Link, Jürgen (1985): Moderne Kollektivsymbolik. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* (1. Sonderheft), S. 256–375.

Eugene Garfield (1994): "The Thomson Reuters Impact Factor". In: *Current Contents print editions*.

Foucault, Michel (1974): Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie d. Humanwiss. 1. Aufl. Frankfurt (am Main): Suhrkamp (suhrkamp-taschenbücher wissenschaft, 96).

Foucault, Michel (1976): Mikrophysik der Macht. Über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin. Berlin: Merve Verl. (Merve-Titel, 61).

Foucault, Michel (1981): Archäologie des Wissens. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 356).

Foucault, Michel (1985): Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft. [6. Aufl.]. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft).

Foucault, Michel; Konersmann, Ralf (2017): Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dezember 1970. 14. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer (Fischer Wissenschaft, 10083).

Griffin, Penny (2007): Refashioning IPE: What and how gender analysis teaches international (global) political economy. In: *Review of International Political Economy* 14 (4), S. 719–736. DOI: 10.1080/09692290701475437.

Hirsch, J. E. (2005): An index to quantify an individual's scientific research output. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 102 (46), S. 16569–16572. DOI: 10.1073/pnas.0507655102.

Jäger, Margarete (2021): Kritische Diskursanalyse. Skizze eines Analysekonzepts. In: Schahrzad Farrokhzad, Thomas Kunz, Saloua Mohammed Oulad M'Hand und Markus Ottersbach (Hg.): *Migrations- und Fluchtdiskurse im Zeichen des erstarkenden Rechtspopulismus*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 3–22.

Jäger, Siegfried (1999): *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. 4., unveränd. Aufl. Duisburg: DISS, Duisburger Inst. für Sprach- und Sozialforschung (DISS-Studien).

Jäger, Siegfried (2015): *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. 6., vollständig überarb. Aufl. Münster, Westf: Unrast (Edition DISS, 3).

Foucault, Michel; Konersmann, Ralf (2017): *Die Ordnung des Diskurses*. Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dezember 1970. 14. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer (Fischer Wissenschaft, 10083).

Laclau, Ernesto (1990): *New reflections on the revolution of our time*. Ernesto Laclau; translated by Jon Barnes. London, New York: Verso (Phronesis). Online verfügbar unter <http://www.loc.gov/catdir/enhancements/fy1311/90043438-b.html>.

Laclau, Ernesto; Mouffe, Chantal ((1985/2001)): *Hegemony and socialist strategy. Towards a radical democratic politics*. 2nd ed. London, New York: Verso (Radical thinkers).

Mezzadri, Alessandra; Majumder, Sanjita (2020): Towards a feminist political economy of time: labour circulation, social reproduction & the 'afterlife' of cheap labour. In: *Review of International Political Economy*, S. 1–24. DOI: 10.1080/09692290.2020.1857293.

Mezzadri, Alessandra; Majumder, Sanjita (2020): Towards a feminist political economy of time: labour circulation, social reproduction & the 'afterlife' of cheap labour. In: *Review of International Political Economy*, S. 1–24. DOI: 10.1080/09692290.2020.1857293.

Laclau, Ernesto; Mouffe, Chantal ((1985/2001)): *Hegemony and socialist strategy. Towards a radical democratic politics*. 2nd ed. London, New York: Verso (Radical thinkers).

Powell, Benjamin (2014): Out of poverty. Sweatshops in the global economy. New York: Cambridge University Press (Cambridge studies in economics, choice, and society).

Regina Becker-Schmidt (2010): Doppelte Vergesellschaftung von Frauen. In: Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 65–74. Online verfügbar unter [https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-531-92041-2\\_8](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-531-92041-2_8).

Ruoff, Michael (2018): Foucault-Lexikon. Entwicklung - Kernbegriffe - Zusammenhänge. 4. aktualisierte und erweiterte Auflage. Paderborn: Wilhelm Fink (UTB, 2896).

Ullrich, Peter (2008): Diskursanalyse, Diskursforschung, Diskurstheorie. Unter Mitarbeit von Technische Universität Berlin.

Wright, Melissa W. (2006): Disposable women and other myths of global capitalism. London: Routledge.

## Anhang

### Anhang 1

„Diskurse [bilden] systematisch die Gegenstände, von denen sie sprechen. Zwar bestehen diese Diskurse aus Zeichen; aber sie benutzen diese Zeichen für mehr als nur zur Bezeichnung der Sachen. [...] Dieses mehr muss man ans Licht bringen und beschreiben.“ (Foucault 1985 [1969]: 74)

### Anhang 2

„[E]s handelt sich darum, die Aussage in der Enge und Besonderheit ihres Ereignisses zu erfassen; die Bedingungen ihrer Existenz zu bestimmen, auf das Genaueste ihre Grenzen zu fixieren, ihre Korrelationen mit den anderen Aussagen aufzustellen, die mit ihr verbunden sein können, zu zeigen, welche anderen Formen der Äußerung sie ausschließt. [...]“ (Foucault 1981 [1973]: 43)

### Anhang 3

„Wissen ist keine Summe von Erkenntnissen – denn von diesen muss man stets sagen, ob sie wahr oder falsch [...] sind; keine dieser Unterscheidungen ist für die Beschreibung des Wissens gültig, das aus einer Gesamtheit von Elementen (Gegenständen, Formulierungstypen, Begriffen und theoretischen Entscheidungen) besteht, die aus ein und derselben Positivität heraus im Feld einer einheitlichen diskursiven Formation gebildet sind.“ (Foucault zit. n. Ruoff 2007: 101)

### Anhang 4

„Ich setze voraus, daß in jeder Gesellschaft die Produktion des Diskurses zugleich kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert wird – und zwar durch gewisse Prozeduren, deren Aufgabe es ist, die Kräfte und die Gefahren des Diskurses zu bändigen [...]. In einer Gesellschaft wie der unseren kennt man sehr wohl Prozeduren der Ausschließung. Die sichtbarste und vertrauteste ist das Verbot. Man weiß, daß man nicht das Recht hat, alles zu sagen, daß man nicht bei jeder Gelegenheit von allem sprechen kann, daß schließlich nicht jeder beliebige über alles beliebige reden kann.“ (Foucault 2019 [1974]: 10f., Hervorh. im Orig.)

### Anhang 5



“In this article, we aim to contribute to these exciting debates by showing the relevance of a feminist political economy of time, informed by debates on social reproduction, for the study of global industrial development and work. We are particularly concerned with notions of time as we believe that many studies of global industrial development, like already mainstream IPE studies, are not only characterised by ‘economism’, but also by stagist, linear notions of progress.” (Mezzadri 2020:2)

#### Anhang 6

“But boycotts are even worse than that [Mindestlohn, Anm. d. A.]. In the short run, while a boycott is in effect, demand for the products made in sweatshops is lower, which means a lower demand for sweatshop workers.” (Powell 2014: 29)

#### Anhang 7

“The Tarzeen factory, which made cloths for Wal-Mart and Disney, was denied a renewal of its fire safety certificate the previous June because of safety violations, but it continued operating without the certificate. Then tragedy struck, when a fire ripped through the eight-story building, killing 112 garment workers who were trapped inside.” (Powell 2014: 63)

#### Anhang 8

“The research on the effects of economic freedom is consistent with the narrative I have told about sweatshops and the process of development in this chapter. The industrial revolution began and flourished in Great Britain. During this time Great Britain was eliminating its mercantilist restrictions and respecting individual liberty and economic freedom.” (Powell 2014: 135)

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vergleichende Betrachtung von Kernkonzepten .....	36
--	----

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Journal Impact Factor 2019, Powells.....	25
Abbildung 2: Journal Impact Factor 2019, Mezzadris.....	34